Aegyptische Luftwaffe durch Mirage-Flugzeuge verstärkt

In Ägypten treffen direkt aus Frankreich kommend Mirage-Kampfflugzeuge ein. Die erste Sendung ist bereits eingetroffen. Hierzu wird aus gut informierten Kreisen erklärt: Seinerzeit war ein Abkommen über solche Lieferungen zwischen Frankreich, Ägypten und Saudien abgeschlossen worden. Es betraf etwa 30 Flugzeuge. Das Abkommen war von Saudien unterzeichnet worden, doch wurde festgelegt, dass die Düsenmaschinen an Aegypten zu liefern sind. Es handelt sich hierbei um Flugzeuge des Type 3 E. Die drei ersten Flugzeuge starteten vor drei Tagen in Frankreich und flogen direkt nach Aegypten. Hierdurch wird die an Flugzeugen und Ersatzteile leidende ägyptische Flugwaffe erheblich verstärkt. Ägyptens Flugwaffe leidet seit geraumer Zeit daran, dass die Sowjetunion die Lieferung neuer Flugzeuge und Ersatzteile nicht aufgenommen hat. Im letzten Krieg hatte Ägypten zahlreiche Maschinen verloren und musste die aus Libyen geborgten Mirage-Flugzeuge an dieses Land zurückschicken. Vor dem Jom Kippur-Krieg besassen die Ägypter etwa 650 Kampfflugzeuge, hatten jedoch nach verlässlichen Informationen etwa 263 Maschinen verloren. Dagegen werden von der Sowjetunion an Syrien MIG-23-Flugzeuge und andere moderne Waffen geliefert.

„GAINES AIRCRAFT": US-FLUGZEUGE BESSER ALS RUSSISCHE

(WT) — John Taylor, der Chefredakteur des bekannten Jahrbuches „Gaines Aircraft" erklärte in einem Interview in der Neu-Ausgabe seines Jahrbuches, die amerikanischen Kampfflugzeuge sind den russischen überlegen.

Taylor erklärte weiter, es werde den Sowjets nicht gelingen ein Kampfflugzeug wie die amerikanische F—14 nachzubauen, auch dann nicht wenn ihnen ein solches amerikanisches Kampfflugzeug in die Hände fallen sollte.

Kissinger: KEINE FESTGEFAHRENE SITUATION IM NAHEN OSTEN

Washington (UPI — Aussenminister Dr. Kissinger erklärte in Washington auf die Frage eines Journalisten, wie er die Lage im Nahost-Konflikt beurteile: Die Situation ist nicht festgefahren, fügte jedoch hinzu, er beabsichtige nicht, vor Jahresende in diese Region zurückzukehren. Kissinger begab sich gestern zu Präsident Ford, dem er über seine Besuche in 17 Ländern Bericht erstattete.

Proteste vor dem Waad Hapoel der Histadrut

Nuetende Reaktionen in Kirjat Schmona und Schchunat Hatikwa

Zu heftigen Protesten von [Ar]beitern des Dan-Bezirkes kam [es] gestern vormittags vor dem [W]aad Hapoel der Histadrut. [M]dK Joram Aridor, Führer der [Li]kud-Liste in der Histadrut, [sa]gte, er werde noch heute eine [Si]tzung des Zentralausschusses [ver]langen, vor dem er schärf[ste]n Protest anmelden und eine [En]tschädigung an die Arbeiter, wie die Auszahlung einer vol[len] Teuerungszulage verlangen [wi]rd.

Die Likud-Leitung wird heute [s]ich zu einer Sitzung zusammen[tre]ten, um über ihre Reaktion [zu] beraten. „Wir haben einen [Sc]hlag erhalten" sagte MdK [Ari]dor. „Es war einfach unfair, [wa]s den ärmeren Schichten an[get]an worden ist." Der Abge[ord]nete sagte, auch die Gesund[he]it dieser Schichten werde bei [de]r Unterernährung, die folgen[wird], leiden. Selbstverständlich [wü]rde auch die Produktion in [Mi]tleidenschaft gezogen werden. [Im] Zentralausschuss will die [Lik]ud-Liste einen Misstrauens[ant]rag gegen den Histadrutsekre[tär] Jerucham Meschel unterbrei[ten]. Jair Saban, Moked-Vertre[ter] in der Histadrut, sagte, er [wer]de beim Waad Hapoel dage[gen] protestieren, das die ver[mö]genden Kreise nicht so [bes]teuert worden sind, wie es die [wirt]schaftliche Lage erfordert. Die Moked-Leitung hielt [gest]ern eine Sitzung ab.

Zu wütenden Reaktionen auf die Abwertung kam es in Schchunat Hatikwa, in Kirjat Schmona und in anderen Entwicklungsstädten. In Schchunat Hatikwa musste die Polizei gegen Demonstranten vorgehen, die sie mit Steinen bewarfen.

Es kam zu schweren Ausschreitungen Halbwüchsiger, die von Polizisten und Grenzpolizisten bekämpft wurden. Die Rowdies plünderten einige Geschäfte und ruinierten eine Verkehrsampel. Zwei Autobusse wurden schwer beschädigt.

Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

In Kirjat Schmona bezeichnete Leon Waknin, Vorsitzender der städtischen Angestellten, die Preiserhöhungen der grundlegenden Lebensmittel als eine Katastrophe. Er sprach die Hoffnung aus, dass die Histadrut scharf reagieren und die Interessen der Arbeitnehmer vertreten werden.

Der Sekretär des Arbeiterrates in Akko, Jizchak Chasisa, unterrichtete die Presse über wachsende Spannung in den Industriebetrieben des Galil.

In Gaza herrschte Spannung unter den Arbeitern. Im Westufer zog der jordanische Dinar sprunghaft an und wurde mit IL 23.— gehandelt. Die Landwirte begrüssten die Abwertung, die ihnen grössere Einnahmen aus Jordanien verschafft.

[Lou]IE DULCIN BEGRUESST ABWERTUNG

[Lou]ie Dulcin, Schatzmeister der [Jew]ish Agency begrüsste die Ab[wer]tung des Israelpfundes und [sag]te, der neue Umrechnungs[kurs] werde der Sochnut sehr [zugu]tten kommen. Bis Ende die[ses] Finanzjahres wird die Jew[ish] Agency auf Grund des neuen [Dol]larkurses zwischen 200 und 250 Millionen IL „verdienen". Dulcin sagte zu Journalisten, der Erfolg der Wirtschaftspolitik hänge jetzt davon ab, ob die Regierung eine starke Preiserhöhung im Lande verhindern kann. Wenn die Regierung in den nächsten Monaten der Inflation erfolgreich entgegentreten wird, dürfte nicht nur die Wirtschaft des Landes, sondern auch die Einordnungs- und Einwanderungspolitik der Jewish Agency davon profitieren. Was die Magbiot betrifft, sagte Dulcin, leiden diese unter der schweren Wirtschaftskrise im Ausland. Nur 20 Prozent d. Spender spenden 80 Prozent der Magbit-Einnahmen. Diese zwanzig Prozent der Spender werden jetzt ersucht, ihre Spenden zu erhöhen.

Mangel an Telefonmuenzen

[G]estern mangelte es empfind[lich] an Telefonmünzen. Obwohl [mitg]eteilt wurde, dass vorläufig [kein]e Veränderungen der Tele[fong]ebühren eintreten wird, ham[ster]ten zahlreiche Leute die Je[tons]. In den Postämtern wurden [jew]eils fünf Jetons an Interes[sent]en verkauft.

[A]N UNSERE ABONNENTEN:

Wegen der verspäteten Bekanntgabe der Regie[ru]ngsbeschlüsse hatte sich der Druck der Sonntag-Ausgabe verzögert, sodass die Zeitung nicht mehr [i]n allen Ortschaften zugestellt werden konnte.

Abonnenten, die die Zeitung gestern nicht erhiel[t]en, werden diese heute nachgeliefert erhalten.

„CHADSCHOT ISRAEL"
Vertriebsleitung

ERDOEL WIRD BILLIGER

Das Erdöl wird billiger. Die Emirate des Persischen Golfs mit Ausnahme von Kuwait erklärten sich auf Antrag Saudiens nach der Konferenz von Abu Dabi zu einer Verbilligung des Erdölpreises bereit. Kuwait zögert eine Entscheidung heraus und will die OPEC-Tagung abwarten, die nächsten Monat in Wien abgehalten werden wird. Kuwait besteht weiterhin darauf, dass eine Herabsetzung der Erdölpreise erst nach einer Verbilligung von Fertigprodukten der Industrieländer in Kraft treten kann.

In einem Interview mit der deutschen Wochenzeitschrift Der Spiegel erklärte der Sekretär der OPEC-Länder, Ursache der gegenwärtigen Krise sind die hohen Preise der Fertigprodukte in den Industriestaaten.

WWF MIT ABWERTUNG ZUFRIEDEN

Der Weltwährungsfonds und die Weltbank sind mit der israelischen Abwertung zufrieden, wurde aus Washington von israelischen Diplomaten gemeldet.

In den skandinawischen Staaten ist man überzeugt, dass die Abwertung des Israel-Pfundes zu verstärktem Fremdenverkehr aus diesen Ländern beitragen wird.

Leiter der Bonds-Anleihen in den USA gaben ihrer Hoffnung Ausdruck, dass sich die neuen Umrechnungskurse des Dollars vorteilhaft für den Aufbau Israels auswirken werden.

Die Vereinigten Staaten haben mit Aegypten gestern in Kairo ein Weizenlieferungsabkommen unterzeichnet.

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

MONTAG, 11. NOVEMBER 1974 • PREIS: IL 1.— יום שני, כ"ו חשון תשל"ה ★ המחיר: ל"י 1.—

RABINOWITZ: VOR »AUSGLEICHSPHASE« UND WEITGEHENDER STEUERREFORM

(HM) — Der gegenwärtigen zweiten Phase der neuen Wirtschaftspolitik der Regierung, die durch die Abwertung gekennzeichnet ist und der erste Phase der Wirtschaftsdrosselung im Juli vorangig, wird demnächst eine dritte Phase folgen. Sie wird durch Bemühungen charakterisiert sein, die Wirtschaftslast gerechter unter der Bevölkerung aufzuteilen. — Dies erklärte Finanzminister Rabinowitz auf einer Pressekonferenz in Jerusalem.

Diese dritte ‚Ausgleichsphase' soll mit einer weitgehenden Steuerreform verbunden werden. Bereits jetzt ist daran gedacht, einen öffentlichen Beirat, dem auch Vertreter der Histadrut und des Industriellenverbandes angehören sollen, mit der Vorbereitung entsprechender Empfehlungen zu betrauen.

Der Finanzminister zählte vier Ursachen auf, die zu den gegenwärtigen drastischen Wirtschaftsmassnahmen führen mussten:

die Energiekrise; die steile Steigerung der Lebensmittel- u. Treibstoffpreise;

die Erschütterung der internationalen Monetär-Struktur;

die Notwendigkeit, Israels Armee für jede Eventualität zu stählen.

In diesem Zusammenhang bemerkte Rabinowitz, Israel habe vor dem Jom-Kippur-Krieg 17% seiner Gesamtausgaben für Sicherheit verwendet. Heute seien es 30%.

Wir benötigen eine weitere Milliarde Dollar zur Finanzierung unserer Rüstungsbedürfnisse. Während Israel 1972 für importierte Lebensmittel nur 170 Mio. Dollar ausgab, dürfte der Betrag bis 1975 auf 800 Mio. Dollar jährlich ansteigen. Israel, das heute 8 Mio. Tonnen Brennstoff verbrauche, zahlte im Jahre 1972 (für 6,5 Mio. Tonnen) 100 Mio. Dollar. Dieses Jahr wird der Brennstoff 700 Mio. Dollar verschlingen.

Seit 1972 benötigt Israel 3,4 Mio. Dollar mehr als früher zum Ausgleich seiner Zahlungsbilanz, und zw.: 1,6 Milliarden Dollar in Devisen für Aufrüstung, 650 zusätzliche Millionen Dollar für Lebensmittelimporte, 650 zusätzliche Millionen Dollar für Brennstoffimporte u. zusätzliche 550 Millionen Dollar für Schuldentilgung. Bis zum Jom-Kippur-Krieg hatten wir 2,250 Mio. Dollar an Devisenreserven. Diese gingen bis Ende Oktober auf 950 Mio. Dollar zurück.

Der Finanzminister sagte, es wäre binnen sechs Monaten zu Betriebsschliessungen u. 100.000 Arbeitslosen gekommen, wenn die Regierung sich nicht jetzt für diese drastischen Massnahmen entschlossen hätte. Der Fiskus verbiete die Einfuhr bestimmter Waren (wie Autos, Elektrogeräte etc.) für die Zeitspanne eines halben Jahres, und dadurch würden 120—130 Mio. Dollar eingespart werden können. Die indirekten Steuern auf Luxusartikel wurden erhöht. Schon auf seiner kommenden Sitzung wird der Ausschuss der Wirtschaftsminister eine Änderung des Bodenmehrwertsteuergesetzes in die Wege leiten, um spekulative und konjunkturale Profite heftig zu besteuern. Die Kapitalprofitsteuer wird von 40% auf 50% erhöht. Eine erhebliche Erhöhung der Auslandsreisesteuer ist ebenfalls in Vorbereitung.

Alle diese und zusätzlich geplante Massnahmen sollen insgesamt direkt und indirekt das Devisendefizit um 700 Mio. Dollar verringern.

FINANZAUSSCHUSS TAGT

Während Finanzminister Jehoschau Rabinowitz gestern die Histadrut um Verständnis für die Situation und zur Zusammenarbeit aufrief, erklärte der Vorsitzende des Finanzausschusses der Knesset, Israel Kargman, es sei nicht beabsichtigt, die Teuerungszulage aufzuheben. Er würde vorschlagen, dass die Teuerungszulage an die besser verdienenden Kreise in langfristigen Wertpapieren ausgezahlt wird. Kargman referierte vor dem Finanzausschuss, der die neuen Reisesteuerbestimmungen zu genehmigen hatte. Bie der Sitzung wurde unter anderem beanstandet, dass es eine Reihe von Behörden der Regierung in Jerusalem und in Tel-Aviv gibt, die dieselben Aufgaben haben und reduziert werden müssten.

Rekrutierung von Jungen und Mädchen in den Wachdienst

Jerusalem (HM) — Die Regierung beschloss gestern, Zehntausende von Mittelschülern die im zwölften Schuljahr und somit vor der Reifeprüfung stehen, in die Bürgerwehr auf Freiwilligenbasis einzugliedern.

Die Oktavianer sollen als Wächter und bei Patrouillendiensten, bewaffnet, an ihren Wohnorten oder in ihren Schulen Bürgerwehrdienste versehen.

Der Sprecher der Polizei, Nachum Bosmi, sagte, dass sich das Kabinett schliesslich für die Volontärbasis entschieden habe. Die jungen Wächter werden genau die gleichen Pflichten und Rechte haben, wie erwachsene Mitglider der Bürgerwehr. Sie werden ihren Dienst jeweils gemeinsam mit einem Erwachsenen vier Stunden lang einmal pro Woche oder alle 14 Tage verrichten. 950 Volontäre dieser Kategorie haben bereits im Rahmen der paramilitärischen Gadna-Organisation ihre Ausbildung im Waffenumgang beendet und auch die zusätzlichen Freiwilligen werden von der Gadna ihr Waffentraining erhalten. Es ist anzunehmen, dass die Bürgerwehr auf diese Weise durch Zehntausende von Jugendlichen verstärkt werden kann. Ohne die Jugendlichen zählt die Bürgerwehr bereits 35.000 Freiwillige.

Falls die Eltern sich der Rekrutierung ihrer Kinder — Mädchen sind übrigens darin miteingeschlossen — widersetzen, müssen sie ihren Einspruch schriftlich geltend machen und dann wird der Kandidat automatisch von der Liste gestrichen.

MILITAERDIENSTPFLICHT

Das Kabinett beschloss, die Militärdienstpflicht weiblicher Soldaten von 20 auf 24 Monate zu verlängern. Die neue Bestimmung — ein Sondergesetz ist dafür nicht erforderlich — tritt mit der Mobilisierungsgruppe Juni 1973 inkraft. Der Zweck der Massnahmen ist, Aufgaben, die gegenwärtig von männlichen Soldaten erfüllt werden, aber auch von Mädchen gehandhabt werden können, Soldatinnen zu übertragen. Der Beschluss wurde im Kabinett einstimmig gefasst.

Dem Kabinett liegt auf der Tagesordnung bereits seit Wochen ein Antrag vor, auch religiöse Mädchen, die deswegen vom Militärdienst befreit sind, in die Reihen der Armee einzubeziehen. Dies enthüllte der Regierungssekretär in Beantwortung einer Frage.

Gebrauchtwagen gefragt

Gebrauchtwagen waren sehr gefragt, nachdem die neuen Autopreise sehr hoch sein werden. Die Preise gebrauchter Wagen zogen zwischen 10—20 Prozent an. Viele Kaufverträge wurden abgeschlossen, da die Oeffentlichkeit höhere Preise neuer Wagen befürchtet. Importeure von Autos wollten gestern keine Wagen verkaufen. Sie sagten, dass die Preise zwischen 30—40 Prozent anziehen werden.

Egged und Dan werden sich nicht mit einer vierzigprozentigen Tariferhöhung der Fahrpreise abfinden und fordern weitere Subsidien. Sie wollen von einer krassen Erhöhung der Fahrpreise absehen, da sich dies ungünstig auswirken würde. Bereits nach der letzten Fahrpreiserhöhung ist die Zahl der Fahrgäste stark zurückgegangen. — Heute treffen Vertreter der Verkehrskooperativen mit Verkehrsminister zusammen.

Teuerungsentschaedigungen werden ab 1. Kind ausgezahlt

Polizeiminister Hillel Seidel, in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Ministerausschusses für gesellschaftlichen Wohlstand, Wohlfahrtsminister Chasani und Arbeitsminister Baram kamen den Forderungen der Histadrut entgegen und beschlossen, Teuerungsentschädigungen ab 1. Kind und nicht erst ab 3. Kind, wie ursprünglich beabsichtigt war, mit sofortiger Wirkung auszahlen zu lassen.

Eine Delegation der Histadrut, die bei den Ministern vorsprach, informierte die Regierung, sie werde mit dem Kabinett in einem Ausschuss die Frage der Teuerungsentschädigungen erörtern, wenn diese Forderung angenommen würde.

Der Waad Hapoel der Histadrut wird morgen zu einer Sitzung zusammentreten und auch zu dieser Frage Stellung nehmen.

Der Vorsitzende des Wirtschaftsausschusses der Knesset, MdK Schmuel Tamir, sagte, drei umwälzende Entscheidungen seien zu fällen:

1) Man müsse Mietwohnungen bauen, um die notdürftigen Familien anzusiedeln;

2) Eine Einkommensteuer-Reform sei nötig, damit Benachteiligungen ausgeschaltet werden:

3) Die öffentlichen Verkehrsdienste müssen reorganisiert werden, da viele Personen, die gegenwärtig Autobesitzer sind, in Zukunft Autobusse benützen

SYRER UMGEHEN DAS ENTFLECHTUNGSABKOMMEN

(WT) — Die Syrer haben in letzter Zeit mehrmals das Entflechtungsabkommen mit Israel umgangen. So haben sie jene Strasse zum Hemongipfel erbaut deren Bau die israelische Luftwaffe und Artillerie während des Jom KippurKrieges auch nach diesem Kriege erfolgreich verhindert haben. Den UN-Beobachtern gegenüber behaupteten die Syrer, diese Strasse diene dem Tourismus. Dabei verschwiegen sie allerdings, dass sie entlang dieser Strasse Feldbefestigungen errichtet haben.

Bezüglich der Waffen, welche die Syrer in ihrer Zone der verringerten Streitkräfte halten dürfen, besteht eine Diskussion mit den israelischen Verbindungsoffizieren über verschiedene Waffengattungen und deren Bedeutung im Rahmen des Entflechtungsabkommens. So zum Beispiel behaupten die Syrer, dass schwere Granatwerfer nicht zur Artillerie gehören und daher nicht als Geschütze gerechnet werden können. Aehnliche Meinungsverschiedenheiten bestehen auch in bezug auf Panzerfahrzeuge.

Auch mit den UN-Beobachtern führen die Syrer eine Diskussion, deren Ziel es ist, die Befugnisse der Beobachter möglichst einzuschränken und diese dadurch wirkungslos zu machen.

ACHTUNG — „GEFAEHRLICHE KARTOFFELN"

Die Polizei gab bekannt, in der Filiale von Tnuva in Kfar Saba sind letzthin bei einer Ausschreibung Kartoffeln in Säcken verkauft worden, in denen sich kleine Sprengkörper aus dem Jom Kippur-Krieg, die auf den Feldern im Golan lagen und irrtümlich aufgelesen wurden, befinden. Wer einen verdächtigen Gegenstand findet, hat sofort die Polizei zu alarmieren.

DAS WETTER

Bewölkt, höhere Luftfeuchtigkeit, stürmischer Wellengang.

Temperaturen: Jerusalem 10 bis 23, Tel-Aviv 14—23, Haifa 15—24, Lod, Tiberias, Hule und Emek Jesreel 11—25, Golan-Höhen 12—19, Galil 11—20, Totes Meer 12—29, Beer Schewa 10 bis 27, Ejlat 14—30 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

IN-SONDERSERIE: Unsere neue Armeeleitung (II)

Luftwaffenkommandant und Marinechef sind vom Revirement nicht betroffen

Von unserem Militärkorrespondenten

Nach dem Jom Kippur-Krieg hat unsere Armeeleitung ein Revirement durchgemacht, wie wir es seit dem Ende des Befreiungskrieges nicht mehr kannten. *Zwar wurde schon immer dafür* gesorgt, dass d. höchsten Offiziere unserer Armee relativ schnell aus dem aktiven Dienst ausscheiden, aber es wurde doch immer darauf gesehen, dass dieser Personenwechsel nicht eine ganze Schicht von Offizieren auf einmal betraf. So etwas gab es in der Geschichte unserer Armee vor dem Jom Kippur-Krieg nur einmal, als nämlich nach dem Befreiungskrieg fast alle höhere Offiziere des Palmach den aktiven Dienst demonstrativ quittierten.

Nach dem Jom Kippur-Krieg ereignete sich in unserer Armee ein ähnlicher Führungswechsel. Sämtliche Leiter der Generalstabsabteilungen, fast alle kommandierenden Generäle der Befehlsbereiche und die Kommandanten unserer Divisionen wurden im, bezw. nach dem letzten Krieg ausgewechselt. Von diesem Revirement wurden zwei unserer höchsten Offiziere nicht betroffen: der Kommandant unserer Kriegsmarine und der Chef der Luftwaffe.

ALUF (KONTERADMIRAL) BENJAMIN TELEM — DER KOMMANDANT UNSERER MARINE

Aluf Telem wurde 1928 in Deutschland geboren. Als er 5 Jahre alt war, wanderten seine Eltern mit ihm im Lande ein. Er besuchte die Seemannsschule in Haifa und im Jahre 1947 trat er dem „Paljam" (Marine-Abteilung des Palmach) bei. Den Dienst in der eben gegründeten Israel-Marine begann er als Verbindungsoffizier auf einer Korvette. Noch im Befreiungs-Krieg erhielt er sein erstes Kommando zur See. Bis zum Jahre 1954 diente er auf Landungsschiffen und auf Torpedobooten. Nachdem er die Stabsschule unserer Marine absolviert hatte, kam er in das Oberkommando der Flotte, wo er während des Sinai-Feldzuges tätig war. Nach der Beendigung dieses Feldzuges wurde er zum stellvertretenden Kommandanten des Zerstörers „Ejlat" ernannt und ein Jahr später war er bereits Kapitän des Zerstörers „Jaffo".

Nachdem er zwei Jahre lang die „Jaffo" befehligt hatte, wurde er an die Stabsschule nach Greenwich geschickt und nach seiner Rückkehr war er während zweieinhalb Jahren Stellvertreter des Kommandanten der Marine-Abteilung in unserer Stabsschule. Nach einer kurzen Dienstzeit im Oberkommando der Flotte erhielt er die Führung der Zerstörer-Flotille. Auf diesem Posten verblieb er, bis er nach Cherbourgh abkommandiert wurde. Dort führte er die Delegation, welche sich mit dem Bau der später als „Cherbourgh-Boote" bekannt gewordenen Raketenboote befasste.

Während des Sechstage-Krieges kommandierte er eine Kampfgruppe, welche im Abschnitt Port Said operierte. Nach Kriegsschluss ging er nach Cherbourgh zurück und 1968 wurde er in den Stab der Flotte berufen, wo er die Führungsabteilung leitete. Gleichzeitig erhielt er den Rang eines Tat-Aluf (Kommodore-Admiral) Es gelang ihm, im Jahre 1971, ein Jahr lang an der Haifaer Universität zu studieren, aber im September 1972 wurde ihm die Führung der Flotte übertragen und er wurde in den Rang eines Aluf (Konderadmiral) erhoben.



Aluf Benjamin Telem und Aluf Benjamin Peled (mit Schnurrbart)
Flottenkommandant und Kommandant der Luftwaffe:
Beide blieben auch nach dem Jom Kippur-Krieg auf ihren Posten.

Aluf Telem ist verheiratet und Vater zweier Töchter und eines Sohnes.

ALUF BENJAMIN PELED — DER KOMMANDANT UNSERER LUFTFLOTTE

Aluf Peled wurde 1928 in Tel Aviv geboren. Er ist der Spross einer Familie, welche bereits seit einigen Generationen im Lande ansässig ist. Peled absolvierte das Herzlia-Gymnasium in Tel Aviv und schloss sich frühzeitig der Hagana an. Im Jahre 1947 begann er an der Technischen Hochschule in Haifa Maschinenbau zu studieren, aber schon ein Jahr später lernte er im ersten Kurs für Flugzeugmechaniker unserer Luftwaffe. Noch im selben Jahr war er Flugzeugmechaniker in der ersten Kampfstaffel Israels.

Im den Jahren 1949/50 absolvierte er die Fliegerschule und diente dann als Pilot in der Staffel, welche Messerschmidt-Maschinen flog. 1953 wurde er nach England abkommandiert, wo er den Lehrgang für Duesenjäger mitmachte. Nach seiner Rückkehr war er an der Errichtung der ersten Duesenjäger-Staffel unserer Luftflotte führend beteiligt. Später diente er als Testpilot für Düsenjäger. In den Jahren 1954/55 stellte er die erste Staffel der „Ouragan" — Duesenjäger auf und übernahm deren Führung. Vor Beginn des Sinai-Feldzuges befehligte er eine Staffel von Mystere-Flugzeugen.

In diesem Feldzug wurde bei einem Luftangriff auf Scharm-e-Scheich seine Maschine vom Flak-Feuer getroffen und er war genötigt hinter den feindlichen Linien abzuspringen. Obwohl er am Bein schwer verletzt war, gelang es ihm, den Aegyptern zu entgehen und in den Abendstunden holte ihn ein „Piper"-Flugzeug aus dem noch von den Aegyptern beherrschten Gebiet heraus.

Im Jahre 1958 konnte Peled endlich sein Hochschulstudium wieder aufnehmen und 1962 erhielt er an der Technischen Hochschule in Haifa den Ingenieurtitel in Aeronautik. Nach Beendigung dieses Studiums wurde Peled in den Stab der Luftwaffe berufen und bekleidete dort eine führende Stellung. *Während des Sechstage-Krieges* kommandierte er ein Luftgeschwader und nach Beendigung jenes Krieges wurde er zum Leiter der Führungsabteilung im Stab der Luftwaffe ernannt. Im Mai 1973 erhielt Peled das Oberkommando über unsere Luftwaffe.

Peled ist Vater von drei Kindern. Sein ältester Sohn dient als Offizier in der Armee.

Schwarze Geschaefte — oder d Dummen werden nicht alle

Vorbemerkung: die bei den folgenden „Zeitberichten" genannten Namen wurden verändert. Alle geschilderten Fälle ereigneten sich natürlich in der Zeit vor der Abwertung.

Von E. JACOB

1.

In der Lilienblumstrasse in Tel Aviv suchte ein Mann, der unbedingt den Wert seines Geldes sichern wollte, noch schnell *eine Portion Dollar zu ergattern.* Da die Polizei ein waches Auge auf die „Finanzstrasse" von Tel-Aviv hat, konnte er lange keinen der Männer der schwarzen Börse entdecken. Erst nach einiger Zeit deutete ihm ein Mann verstohlen an, dass er sich am späten Nachmitag einfinden sollte, dann könne er die begehrte Ware erhalten.

Der Dollar lockte, und unser Mann, David Weissmann, fand sich zur vereinbarten Stunde in der Lilienblumstr ein. Sein Lieferant wartete auch vor einem Hauseingang und bot ihm 1000 Dollar für 5600 IL an. Dann wurde er förmlich in den Hauseingang und einen dunklen schmalen Hof hineingezerrt und aufgefordert, schleunigst die Pfunde zu übergeben, denn die Polizei könne jeden Moment erscheinen. Weissmann gehorchte, sein Lieferant zählte schnell vor ihm die Dollar auf, und der glückliche Käufer verliess eiligst das Haus.

Sein Glück dauerte jedoch nur kurze Zeit, denn zu Hause musste er feststellen, dass das ihm übergebene Paket nur oben und unten Dollars enthielt, während in der Mitte farbige — Dollars etwas ähnelnde Papiere lagen — alles in allem hatte unser Freund 100 Dollar erhalten.

Was tun? Nichts! Denn der Lieferant in der Lilienblumstr. ist nicht zu finden, und bei der Polizei kann sich Weissmann nicht melden, da er sich ja eines Devisenvergehens schuldig gemacht hat. Vielleicht wird der Schaden ihn klüger machen.

2.

Der Angestellte einer Bank, der am Rothschild Boulevard in Tel Aviv vom Dienst nach Hause ging, sah einen Mann in den Büschen nervös suchen. Er schenkte der Tatsache keine besondere Aufmerksamkeit. Erstaunt war er jedoch, als er am nächsten Morgen den Mann weiter suchen sah.

Er ging zu ihm heran, und er gab nach anfänglichem Zögern zu, dass er in der nahe gelegenen *Lilienblumstrasse Dollars* erworben und dann anscheinend bei einem folgenden Gespräch auf einer Bank auf dem Rothschildboulevard seine Brieftasche „verloren" habe. Der Angestellte konnte ihn schnell aufklären: „Freunde ihrer Verkäufer haben ihnen sehr schnell die Brieftasche gezogen, und Sie brauchen sich keine weitere Mühe zu machen. „Auch in diesem Falle ist keine Anzeige bei der Polizei denkbar, da der Mann sich gegen die Devisengesetze vergangen hat. Wer leicht gewinnen will, muss eben mit Risiko rechnen.

3.

An diesen Satz denkt jetzt auch Chaim Stein, ein Einwohner des Nordens von Tel Aviv. Dieser hatte sich nicht auf den Kauf von Dollars im Hinterhof der Lilienblumstrasse eingelassen, sondern durch Verm einiger „seriöser" Makler, bei Spaziergängen kenne lernt hatte, war er auf Goldlieferanten gestossen.

Dieser war bereit, ein Gold für IL 26 000 zu verk Stein war nach seiner A

Aus ISRAEL

der Kluge, denn es gelang IL 2000 abzuhandeln. M *24 000 wurde das Geschäf* geschlossen.

Nachdem er den Gold nach Hause gebracht hatte, sich über seinen geschäftl Erfolg gefreut hatte, vert er sich einem gutbefreun Juwelier an. Dieser war int siert und wollte den Goldb sehen. Beide trafen sich, der weller begann mit Untersuc gen — und siehe da, unter e dünnen Goldschicht kam solides Blei zu Tage.

Jetzt sucht Stein einen wendungszweck für Blei trauert den IL 24.000 nach, deren Wiedererlangung er n das Mindeste tun kann.

Die Dummen werden ei nicht alle!

Blick in die Presse

Friedliche Brüder?

Ein Rueckschlag fuer Kissingers Nahostpolitik

In Rabat siegte Leonid Breschnjew über Henry Kissinger — so liesse sich das Resultat der achten arabischen Gipfelkonferenz beschreiben: die Einigung zwischen den beiden Intimfeinden Hussein und Arafat. Es war eine Einigung auf Kosten des Jordanier-Königs.

Hussein musste sich den *Forderungen* Arafats fügen: Anerkennung der Palästinensischen Befreiungsfront (PLO) als der einzigen und legitimen Sprecherin der Palästinenser; Billigung *eines Staates Palästina im ehe*mals haschemitischen Westjordanien. Unter dem Druck auch seiner Fürsprecher musste der isolierte Monarch also auf seine *wichtigsten Vorbedingungen für* künftige arabisch-israelische Verhandlungen verzichten — dass auch er berechtigt sei, für das Recht der Palästinenser zu streiten, *und dass Westjordanien in* föderativer Form ein Teil Jordaniens zu bleiben habe.

Für die Pläne der Palästinenser hatten sich vor allem die Sowjets stark gemacht, die nun mit Arafats Hilfe wieder als Regisseure im Nahost-Spiel aktiv werden wollen. Für separate israelisch-jordanische Verhandlungen über einen Truppenrückzug am Jordan und gegen eine Mitsprache der PLO schon im Frühstadium der israelisch-jordanischen Kontakte hatte Henry Kissinger bei seiner letzten Erkundungsfahrt in der Krisenregion *geworben. Die Sowjets* haben ihm, wie es scheint, sein Konzept der „kleinen Schritte" erst einmal verdorben.

Arabisches Papier ist geduldig. *Es reisst oft und schnell.* Das Hochgefühl der Araber über die neue Solidarität wird kaum lange anhalten.

Wie eine gemeinsame jordanisch-palästinensische Delegation bei künftigen Genfer Friedensgesprächen auf die Dauer „funktionieren" soll, vermag sich derzeit noch niemand auszumalen. Ob die Israelis von ihrer intransigenten Haltung abrücken, wonach sie sich mit den PLO-Vertretern nur auf dem „Schlachtfeld" auseinandersetzen können, ist vorerst nicht abzusehen — so lange aber bleibt die Wiederaufnahme der Genfer Konferenz eine Schimäre. Ob Hussein ein *von den Israelis befreites West*jordanien tatsächlich Arafat überlassen wird, ob andererseits Arafat sich mit einem Mini-Palästina zufriedengibt und auf die rund 640.000 Palästinenser jordanischer Staatsbürgerschaft in Husseins Rest-Reich verzichtet, steht in den Sternen und nicht in der Resolution der arabischen Gipfelkonferenz.

Rabat hat eine Wende zur Regelung, zur Lösung, zum Frieden nicht gebracht. Noch immer geben die Palästinenser ihren alten Anspruch an das ganze Palästina nicht auf; noch immer behandeln sie Israel als „besetztes Gebiet". Selbst Yassir Arafat müsste wohl um sein Leben fürchten, erkennte er das Existenzrecht des Judenstaates an; das PLO-Lager ist tief gespalten, abgesprungene Terroristen gibt es genug.

Einem Wunder käme es gleich, fände sich in Jerusalem eine starke, mutige Regierung, die sich mit den Palästinensern an einen Tisch setzte und eines Tages sogar einen Nachbarstaat Palästina anerkennen wollte. Dazu mag es am Ende kommen. Die Briten haben schliesslich auch mit den Mau-Mau-Anhängern in Kenia verhandelt, de Gaulle mit den algerischen FLN Freischärlern, die Portugiesen mit den Frelmo in Mocambique. Auch die Israelis werden sich eines Tages dazu bequemen müssen, den Arafats die Hand zu reichen. Aber Geschichte, wenn sie sich überhaupt wiederholt, wiederholt sie nie glatt — und nie schnell. Ein langer, *mühsamer Entkrampfungsprozess* steht noch bevor, ehe im Nahen Osten Frieden werden kann.

Dietrich Strothmann
(„Zeit")

WIE WIRD MAN REICH OHNE SICH ANZUSTRENGEN

Von Schlomo Stein

Die Leser wissen die Antwort. Man wird Handwerker, Arzt oder Bauunternehmer. Dank der merkwürdigen Steuerpolitik unserer Regierung ist es dann nicht schwer, bald zu den Millionären zu gehören.

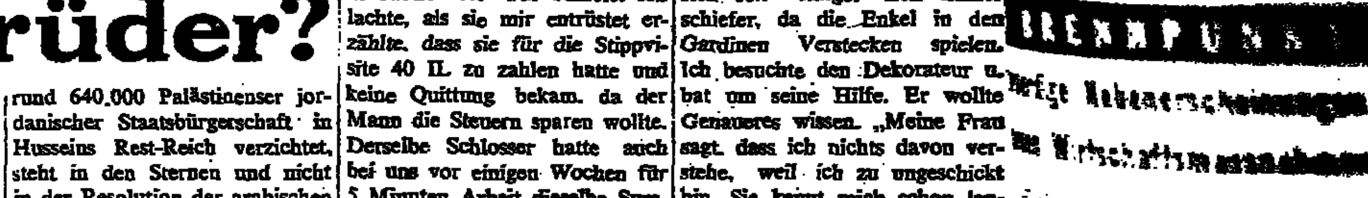
Eine Bekannte hatte bei einer verreisten Freundin die Blumen zu begiessen und hatte nur einen Schlüssel. Diesen vergass sie, als sie die Wohnung verliess. Sie bestellte einen Schlosser, der ohne Mühe die Tür öffnete. Ich lachte, als sie mir entrüstet er*zählte, dass sie für die Stippvi*site 40 IL zu zahlen hatte und keine Quittung bekam, da der Mann die Steuern sparen wollte. Derselbe Schlosser hatte auch bei uns vor einigen Wochen für 5 Minuten Arbeit dieselbe Summe kassiert und die Quittung verweigert. Es gibt also gewisse Preisfixpunkte trotz Inflation.

Geht es wirklich nicht billiger? Der Treibriemen unserer Nähmaschine war ausgeleiert u. ich wollte beim Nähmaschinenvertreter einen neuen kaufen. Der Laden war voll von jungen Paaren, die eine neue Maschine vor der nächsten Preiserhöhung kaufen wollten. Sie beabsichtigten, viel Geld zu sparen. Dazu brauchte man aber viel Geld und das war augenscheinlich nicht vorhanden. Ich wurde sofort nach *meinem Wunsch ge*fragt. „Ich brauche einen neuen Treibriemen, aber ich kann ihn nicht einsetzen. Sie oder einer Ihrer Arbeiter müssen zu uns *kommen". Der Händler* schüttelte den Kopf. „Sie sehen mich hier zum ersten Mal. Mit meiner Frau bis ich fast 40 Jahre verheiratet. Sie sagt, dass ich zu ungeschickt bin, um einen Treibriemen einzusetzen. Sie hat bestimmt Recht." Der Vertreter mass schweigend Länge und Breite der ausgeleierten Schnur und schnitt das Ersatzstück ab. An dem einen Ende befestigte er kunstvoll eine Öse. Am anderen Ende bohrte er 2 Löcher und zeigte mir, wie ich die Öse leicht einführen konnte. „Wenn das 1. Loch passt, brauchen Sie nur mit der Zange zuzudrücken. Geht es nur beim 2. Loch, so müssen Sie abschn den. Passt auch dies nicht, kommen Sie wieder und i bohre Ihnen weitere Löcher. D kostet 7 IL. „Ich glaubte, nic richtig gehört zu haben. Die a *deren Kunden wollten* Objek im Werte von vielen Tausende von Pfunden, wobei es doch s cherlich Hunderte von Pfunde Gewinn gab. Warum kam ich s billig davon? Übrigens passt bereits das 1. Loch.

Unsere Gardinen sind an einem grossen Kasten befestigt, der nahe der Zimmerdecke sich befindet. Leider hängt der Kasten seit einiger Zeit immer schiefer, da die Enkel in den *Gardinen Verstecken spielen.* Ich besuchte den Dekorateur u. bat um seine Hilfe. Er wollte Genaueres wissen. „Meine Frau sagt, dass ich nichts davon verstehe, weil ich zu ungeschickt bin. Sie kennt mich schon lange". Es handelt sich um den besten Dekorateur Jerusalems, der gerne seine Kunden frotzelt. Sie sind doch Mathematiker. Beschreiben Sie das Unglück mathematisch. „Die Vergrösserung des Neigungswinkels zwischen Kasten und Ebene lässt sich graphisch darstellen. Aber dann kommen Enkel und zupfen an der Gardine. Der Kasten wird ihnen auf den Kopf fallen und *Gardinen und Köpfe werden be*schädigt. Kinderköpfe und Gardinen lassen sich reparieren, aber die Kosten sind im Augenblick wegen der Inflation unberechenbar. *Man kann keine* unbekannten Grössen graphisch darstellen". Der Handwerker erklärte, dass sein 1. Besuch morgen uns gelte.

Er kam wie Julius Caesar vor 2000 Jahren. Veni, vidi, vici. Er kam, sah und reparierte. Zum Unterschied von dem grossen Caesar nutzte er seinen Erfolg nicht aus und lehnte die Bezahlung ab. Er wollte nur ein Glas Saft trinken und das war verständlich, denn der Tag war ungewöhnlich heiss.

Alle Beispiele sind jetzt in Jerusalem passiert und die Zahlen *stimmen. Man kann also Geld* sparen und muss schliesslich reich werden. Aber welcher Leser kann die Vorgänge psychologisch erklären?





aus Israels PRESSE

ABWERTUNG UND PREISERHOEHUNGEN

Der grössere Teil der hebrä-
chen Tageszeitungen widmete
nen Leitartikel gestern den
rtschaftsmassnahmen der Re-
ung, die auf der Abwertung
Israelpfundes basieren. Mit
manchen Einschränkungen
einiger Kritik billigten im
emeinen die Zeitungen die
ssnahmen des Kabinetts.

„Haarez" zeigt sich mit den
kündeten Schritten der Regie-
g zum Zwecke einer wirt-
aftlichen Gesundung zufrie-
. Allerdings, so sagt das
tt, sind die Massnahmen ganz
fach zu spät getroffen wor-
. Für die unaufhörliche Ver-
schiebung der Beschlüsse lag
rhaupt kein Grund vor, sie
der Sache, um die es hier-
geht, nur sehr wesentlich ge-
ndert. Die Zeitung sieht eine
t erhebliche Teuerungswelle
Lande voraus, hält dies aber
sehr positiv, da auf diese
se d. Lebensstandard zwangs-
g sinken wird und dies ja
esslich das Ziel der ganzen
elegenheit sein muss. Dies-
dürfen von der Regierung
die wirklich Aermsten ent-
digt werden, meint die Zei-
nur dann kann man es
garantiert ansehen, dass die
he Bereicherung Weniger
leibt.

tawar" sieht eine zwanzig-
entige Verteuerung im er-
Stadium nach den neuen
chaftsmassnahmen der Re-
ng voraus. Wir werden, so
t das Blatt, den Gürtel nicht
enger, sondern sogar sehr
schnallen müssen und das
cht gut so. Neueinwande-
sollten wir helfen, damit
cht in Not geraten, denn
lchen Augenblicken ist das
ich und würde nur zur Fol-
iben, dass die Alija nach-
Hierbei ist der bedeutsam-
aktor der der Beschäfti-
Es muss alles getan wer-
um Arbeitslosigkeit im
zu vermeiden, dann ist
der Fortgang der Alija ge-
t.

„Al Hamischmar" befürchtet grosse Schwierigkeiten bei der realen Durchführung der neuen Wirtschaftsmassnahmen, da es wieder dazu kommen kann, dass einige Wenige sich daran erheblich bereichern, während die Lohnempfänger, wie bisher ja stets, die ganze Zeche zu zahlen haben. Es muss, so meint das Blatt, alles getan werden, was überhaupt nur denkbar erscheint, um eine einigermassen gerechte Verteilung der Last zu garantieren. Hier ist zu fordern, dass Regierung und Histadrut engstens zusammenarbeiten, nicht wie bei dem Programm, das nun verkündet ist, und das von der Regierung der Histadrut erst wenige Stunden vor seiner Veröffentlichung zugeleitet worden war.

„Hazofe" begrüsst das neue Wirtschaftsprogramm, da es unvermeidlich war und schliesslich etwas zu geschehen hatte, um für eine Gesundung der israelischen Wirtschaft zu sorgen. Wir werden nun lernen müssen, mit möglichst wenig auszukommen und das ist das Gebot der Stunde, meint die Zeitung dazu. Allerdings muss dafür gesorgt werden, dass kinderreichen Familien geholfen wird, den Minimumstandard aufrechtzuerhalten, denn das ist unbedingt notwendig. Wenn wir uns Mühe geben und alles beachten, was hierbei zu beachten ist, können wir einen Erfolg mit dem neuen Programm erzielen.

„Hamodia" schlägt vor, dass alles geschehe, um den wirklich Armen zu helfen, aber auch nur ihnen, nicht solchen, die es nicht nötig haben. Wir haben im Lande eine ausreichende Zahl von wohlhabenden Menschen, erklärt die Zeitung, und das sind auch jene Bürger, die durch die neuen Massnahmen getroffen werden sollen, nicht die armen Familien, die sowieso nicht imstande sind, zuviel auszugeben. Aber auch die staatlichen Budgets müssen noch mehr als bisher vorgeschlagen gesenkt werden.

IM BRENNPUNKT

Merkwuerdige Nebenerscheinungen der neuen Wirtschaftsmassnahmen

Bürger, der auf die Er-
g des Finanzministers über
wertung und die neuen
hmen zur Gesundung der
aft wartete, musste sich
Nacht zu gestern lange
n. Dagegen wäre norma-
e wenig zu sagen, denn
klar, dass die Regierung
lche Schritte grundlegend
muss. Beriet sie aber
solange? Und wenn sie
worüber hatte sie noch
den, da ja eigentlich be-
les klar war, als sie zu-
trat? Aber selbst, wenn
nehmen will, dass sie be-
usste, war sie schliess-
it ihrer Sitzung wenige
nach Mitternacht fer-
offizielle Mitteilung von
wertung und den Mass-
wurde um 1.55 Uhr
im Rundfunk verlesen
zwei Uhr und sieben
trat der Finanzminister
rophon, um zu sprechen.
eitender Mensch in Is-
r interessiert genug war,
achts zu erfahren, was
schehen würde, musste
ei Stunden umsonst an
Radio sitzen. Was taten
ren denn inzwischen?
derselbe Bürger staunte
ehr, als er vier Stunden
einen Supermarkt oder
ensmittelgeschäft betrat,
Früheinkäufe zu täti-
Verkäufer waren eifrig
eschäftigt, Listen aufzu-
und nachzusehen, wie
n Preise aussehen. Dass
der alles vorhanden war,
, was in den letzten Tagen gefehlt hatte, ist ja selbstverständlich. Und man erzähle uns nicht etwa, dass diese Bereicherung, die ja von bestimmten Kreisen im Lande unaufhörlich warnend angeklagt worden war, auf das Konto einiger bürgerlicher Kreise geht. Das ist die Bereicherung der offiziellen Sphäre, des Staates, nicht etwa von Privatunternehmern. Aber unser armer Bürger fragte sich, wie denn schon so schnell die Listen mit den neuen Preisen aller Produkte in die Hände aller Filialen, aller Lebensmittelgeschäfte kamen? Seit wann arbeitet man bei uns so schnell? Oder geht das bereits auf das Konto einer weit verbesserten Arbeitsmoral bei sehr eng geschnalltem Gürtel?

Denn das ist ja das Schlimme bei uns, und es hat sich auch bei der neuen Regierung Rabin nicht geändert: Die unglückselige Neigung aller offiziellen Stellen, den Bürger für einen ausgemachten Dummkopf zu halten, ist nach wie vor vorherrschend. Sonst hätte man wohl kaum so offensichtlich vorbereitete Massnahmen mit einem so armseligen Geist von Nicht-Geheimhaltung umgeben wie diese Abwertung mit all ihren Folgen. Die Durchführung der Oeffentlichkeits-Aufklärung u. -Arbeit in diesem ganzen Falle sieht ganz genauso aus wie die israelische Propaganda im Ausland, wie unsere gesamte Informationsdienste. Und das muss mehr als bedauert werden!

M. BIEL

HANDELS- und INDUSTRIEMINISTERIUM

Maximalpreise für den Verbraucher für Lebensmittel

Produkt	Verpackung u. Gewicht	Konsumenten-Preis IL
BROT		
Dunkles Einheitsbrot	1 kg	1.00
Dunkles Einheitsbrot	750 gr.	0.85
Weissbrot	750 gr.	0.95
Weissbrot	250 gr.	0.60
Kümmelbrot	500 gr.	1.00
Runde od. geflocht. einfache Chale	500 gr.	1.00
Brötchen	60 gr.	0.22
EIER		
Grösse 1	ab 65 gr.	0.46
Grösse 2	60—65 gr.	0.42
Grösse 3	55—60 gr.	0.38
Grösse 4	50—55 gr.	0.34
Grösse 5	45—50 gr.	0.29
MILCH- und MILCHPRODUKTE		
Pasteurisierte Milch oder fettarme pasteurisierte Milch (1%)	Säckchen 500 ml	0.85
Pasteurisierte Milch	Säckchen 1 Liter	1.60
Entkeimte Milch	Flasche 585 ml	1.50
Entkeimte Milch, fettarm	Flasche 585 ml	1.50
„Rivion"	Karton 500 ml	1.70
Pasteurisierte „Schoko"	Säckchen 200 ml	0.65
Entkeimte „Schoko"	Flasche 200 ml	0.85
MILCHGETRAENKE		
„Eschel" (Tnuva), „Edit" (Tara), „Lesched" (Machl. Meuchadot)	Becher 170 ml	0.60
Leben 3% Fett, „Gil" (Tnuva), „Oz" (Tara) „Jael" (Machlawot Meuchadot)	Becher 170 ml	0.50
Joghurt (Tnuva, Tara, Machlawot Meuchadot)	Becher 170 ml	0.80
Joghurt mit Fruchtgeschmack „Prigurt" (Tnuva), „Pri-Chalav" (M.M.)	Becher 170 ml	1.05
Joghurt mit Früchten „Danona" (Strauss)	Becher 120 ml	1.60
Milch-Pudding „Rafrefet" (Tnuva), „Creme-Tenne", „Creme-Tara"	Becher 170 ml	1.25
Milch-Pudding „Dani" (Strauss)	2 Becher a 125 ml	3.00
SAHNE		
Saure Sahne	Becher 17 ml	1.10
Pasteurisierte Sahne zum Schlagen	Säckchen 230 ml	3.60
Entkeimte Sahne für Kaffee	Flasche 200 ml	1.40
MAGERE WEISSKAESE		
Gewöhnlicher Magerkäse (Tara, Machlawot Meuchadot)	Paket 250 gr.	1.15
Schnittkäse mager „Cnaan" Tnuva)	Paket 250 gr.	1.60
Schnittkäse mager „Cnaan" (Tnuva) „Tivon" (Tara), „Kefer" (M.M.)	Paket 500 gr.	3.00
Schnittkäse fett „Tuw Taam" (Tara) „Schufra" (M.M.)	Paket 250 gr.	1.70
Magerkäse zum Schmieren (Tnuva)	Becher 250 gr.	1.30
Halbfetter Käse 5% Fett, (Tara, Machlawot Meuchadot)	Paket 250 gr.	1.35
Streichkäse, fett: 9% Fett (Tnuva)	Becher 250 gr.	1.40
Halbfetter Käse „Savion" (Tnuva)	viereckige Schachtel 125 gr.	0.85
Streichkäse mager „Gaton" (Strauss)	Becher 125 gr.	1.20
Streichkäse fett „Gaton" 9% Fett. (Strauss)	Becher 125 gr.	1.40
Cottage-Käse 9% Fett (Tnuva)	Paket 225 gr.	1.65
HART-KAESE		
„Gilboa" (Tnuva)	1 kg	16.50
„Gilboa" (Tnuva)	geschnitt., Paket 150 gr.	3.30
„Emek" (Tnuva)	1 kg	18.50
„Emek" (Tnuva)	Paket 200 gr.	4.30
„Tiran" (Tenne), „Peer" (Tara) „Edamer" (Strauss)	1 kg	18.80
„Edamer" (Strauss)	geschnitten, Paket 150 gr.	4.00
„Gusch Chalaw" (Tnuva)	1 kg	19.70
„Gusch Chalaw" (Tnuva)	geschnitten, Paket 200 gr.	4.40
„Kol-Bi" (Tnuva)	1 kg	19.70
„Gad" (Tnuva)	1 kg	20.50
„Tal Haemek" (Tnuva)	1 kg	23.50
„Tal Haemek" (Tnuva)	geschnitten, Paket 200 gr.	5.40
„Miron" (Strauss)	1 kg	21.80
„Miron" (Strauss)	geschnitten, Paket 150 gr.	4.60
„Arad" (Tenne), „Hadar" (Tara)	1 kg	21.—
„Naharia" (Strauss)	1 kg	23.—
„Gilad" (Tnuva), „Golan" (Tnuva) („Kaschkewal")	1 kg	32.—
„Gilad" (Tnuva), „Golan" (Tnuva) („Kaschkewal")	geschnitten, Paket 150 gr.	6.—
„Baschan" (Tnuva), geräuchert	1 kg	34.—
„Baschan" (Tnuva), geräuchert	geschnitten, Paket 200 gr.	7.50
„Galil" (Tnuva)	1 kg	35.—
SCHMELZKAESE		
„Carmel" (Tnuva)	6 Dreiecke in Schachtel von 240 gr.	2.80
„Noam" (Tnuva)	8 Dreiecke in Schachtel von 200 gr.	3.—
„Meschek" (Tnuva)	16 Dreiecke in Schachtel von 224 gr.	3.50
„Bilu" (Strauss)	6 Dreiecke in Schachtel von 240 gr.	4.50
„Nili, Cili, Gili" (Strauss)	3 Rundkäse in Schachtel von 180 gr.	3.60
„Taam Amerikai" (Mata)	Paket von 250 gr.	6.50
BUTTER		
Butter	Päckchen 100 gr.	2.00
Gesalzene Butter	Paket 200 gr.	3.80
MARGARINE		
Margarine, gesalzen od. ungesalzen	200 gr.-Paket	1.—
Margarine, gesalzen od. ungesalzen	250 gr.-Becher	1.50
Kalorienarme Margarine	250 gr.-Becher	1.15
Margarine zum Backen	200 gr.-Paket	1.—
Margarine mit Milch	200 gr.-Paket	1.35
Margarine mit Milch	250 gr.-Becher	1.65
OEL		
Soja-Oel, raffiniert	56 cl.-Glasfl. (580 gr.)	2.60
Soja-Oel, raffiniert	1 Liter-Plastikfl. (920 gr.)	4.85
ZUENDHOELZER		
Zündhölzer	Paket m. 12 Schachteln	1.65
Zündhölzer	Schachtel	—.15
TECHINA und HUMUS		
Techina, fertig	100 gr.-Büchse	1.15
Techina, instant	100 gr.-Büchse	1.65
Humus, fertig	100 gr.-Büchse	1.15
Humus, fertig	310 gr.-Büchse	2.60
Humus, fertig	420 gr.-Büchse	3.25
Humus, instant	100 gr.-Büchse	1.50
MEHL, ZUCKER, REIS, SALZ		
Gries-Mehl	1 kg	2.50
Gewöhnliches weisses Mehl	1 kg	—2.15
Weisser Zucker	1 kg	6.—
Zucker „Sugat"	1 kg	6.05
Reis	1 kg	4.40
Tafelsalz (gewöhnl.) in Säckchen	1 kg	—.65
NUDELN und TEIGWAREN		
Makkaroni, Spaghetti (Osem)	400 gr.-Paket	2.—
Nudeln, Petitim (Osem)	400 gr.-Paket	1.70
Makkaroni „Peer Hachita" (Osem)	250 gr.-Paket oder Schachtel	1.75
Makkaroni „Muvchar" (Osem)	250 gr.-Paket oder Schachtel	1.70
Nichtgebackene Nudeln und Petitim „Muvchar" (Osem)	250 gr.-Paket	1.55
Geback. Petitim „Muvchar" (Osem)	250 gr.-Paket	1.70
BISKUIT		
„Mary" (Hadar)	250 gr.-Paket	2.95
„Craker" (Hadar)	250 gr.-Paket	3.05
„Mary", „Creme Cracker", „Biscafe" (Froumine)	227 gr.Paket	3.50
„Mary", „Creme Cracker" (Osem)	227 gr.-Paket	3.25
„Petty Bar" (Osem)	175 gr.Paket	2.40
„Petty Bar" (Osem)	260 gr.-Paket	3.25
SUPPENWUERFEL		
Hühnersuppe (Telma)	3 Würfel zu je 15 gr.	1.95
Instant Hühnersuppe (Osem)	3 Würfel zu je 11 gr.	1.85
Hühnersuppe oder Fleischsuppe (Vita, Osem, Telma)	3 Säckchen zu je 14—16 gr.	1.95
Instant Hühnersuppe oder Fleischsuppe (Vita, Osem, Telma)	6 Würfel zu je 5.5—7 gr.	1.95
Pilzsuppe mit Graupen (Vita, Osem, Telma)	Schachtel mit 2 Säckchen	3.70
Gemüsesuppe (Telma)	50 gr.-Würfel	—.95
Gemüsesuppe (Osem)	3 Würfel zu je 14 gr.	1.10
Andere Suppen (Vita, Osem, Telma)	Schachtel mit 2 Säckchen	3.50
GETRAENKE		
Gewöhnliches Bier	48 cl.-Flasche	1.05
Malzbier	48 cl.-Flasche	—.85
„Coca-Cola" — Limonade	1 Liter-Flasche	2.30
„Schwepps" — Limonade	1 Liter-Flasche	2.05
Andere Limonaden (wie „Goldsun", „Tempo")	1—1,1 Liter Flasche	1.90
Zitrus-Getränke	65 cl.-Flasche	1.—
TEE, INSTANT-KAFFE		
Instant-Kaffee „Lieber"	227 gr.-Glas od. Büchse	11.50
Instant-Kaffee „Lieber"	56 gr.-Glas od. Büchse	3.—
Instant-Kaffe „Elite"	227 gr.-Büchse	12.—
Instant-Kaffe „Elite"	200 gr.-Glas	10.95
Instant-Kaffe „Haag" koffeinfrei	50 gr.-Glas od. Büchse	4.60
Instant-Kaffee „Elite" koffeinfrei	56 gr.-Büchse	4.60
Tee, Sorte 74 (Wissotzky)	100 gr.-Staniolpackung	1.95
Tee, Sorte 510 (Wissotzky)	100 gr.-Staniolpackung	2.15
Tee in 1 gr.-Säckchen (Wissotzky)	Packung mit 25 Säckchen mit Staniolstreifen	1.50
Tee in 1.5 gr.-Säckchen (Wissotzky)	Packung mit 25 Säckchen mit Plastikstreifen	2.—
Tee in 1 gr.-Säckchen (Wissotzky)	Packung mit 50 Säckchen mit Staniolstreifen	3.—
Tee in 1.5 gr-Säckchen (Wissotzky)	Packung mit 50 Säckchen mit Plastikstreifen	3.85
SCHOKOLADE, einfache Sorte		
Milch- oder Bitter-Schokolade	100 gr.-Tafel	1.70
Milch- oder Bitter-Schikolade	200 gr.-Tafel	3.40
GEFRORENE RINDSLEBER UND ZUNGE		
Gefrorene Rindsleber	1 kg	17.—
Gefrorene Zunge (ohne Fett)	1 kg	22.—

AUSSCHNEIDEN UND AUFBEWAHREN ● AUSSCHNEIDEN UND AUFBEWAHREN ●

Gold – geheimnisumwittert und umstritten

Birgt das legendäre Fort Knox im US-Staat Kentucky noch den ebenso legendären amerikanischen Goldschatz? Oder ist er längst ausverkauft? Die Zweifel der Amerikaner verstummen selbst nach einer Besichtigung von Fort Knox nicht.

„Es ist nicht alles Gold, was glänzt" — dieses Sprichwort hat Dr. Peter Beter, Rechtsanwalt, Goldexperte und Exberater der staatlichen amerikanischen Export-Import-Bank, zu seiner Kampfeshymne erkoren.

Erst behauptete er, die US-Regierung habe heimlich den Goldschatz von Fort Knox weggegeben. Auch nachdem sich Parlamentarier und Journalisten, darunter eigens zwölf aus der

Blick über die Grenzen

Schweiz eingeflogen, davon überzeugten, dass Fort Knox noch immer streng bewachter Goldhort ist, strich Peter Beter keineswegs die Flagge. Nunmehr fragte er nicht minder aggressiv: „Aber gehört das Gold in Fort Knox noch uns Amerikanern?"

Sieht man in Peter Beter einen Don Quichotte, so hat er in dem republikanischen Kongressabgeordneten Crane seinen Sancho Pansa gefunden. Denn der brachte sofort einen Gesetzentwurf ein, wonach der amerikanische Bundesrechnungshof die Goldbarren von Fort Knox nicht nur zu zählen, sondern jeden einzelnen auch genauestens zu wiegen hat.

Die Zweifel der beiden Goldstreiter werden keineswegs generell als Schildbürgerei angesehen. Finanzminister Simon immerhin fühlte sich veranlasst, den Goldschatz erstmals in seiner Geschichte von Nicht-Regierungsbeamten inspizieren zu lassen.

Gold also ist da — doch beruhigte das die Herren Beter u. Crane und andere Zweifler keineswegs. Sie führen ein weiteres Argument ins Feld:

Die Goldbarren in Fort Knox sind nicht gezeichnet, haben keine Eigentümermarkierung. Es könne also nicht ausgeschlossen werden, dass der Goldschatz der USA oder Teile davon an andere Länder oder auch Banken oder Privatleute übertragen wurde, die damit Eigentümer des rein materiell in Fort Knox verbleibenden Goldes wurden.

So dringen die Zweifler nun, nachdem sie die Schatzbesichtigung durchgesetzt hatten, aber auf ihrem „Trau schau wem" beharren, auf eine genaue Revision der zu den Barren gehörenden Bücher.

„Der Bundesrechnungshof", so konstatiert das angesehene amerikanische Wirtschaftsjournal „Barrons" den derzeitigen Stand der Goldgefechte, „und Vertreter der Schatzverwaltung konferieren miteinander, um sicherzustellen, dass Fort Knox kein neues Watergate wird."

Ob die Motive aller Zweifler feingold-patriotisch sind, karatfest wie das Gold, um das es geht, muss dahingestellt bleiben. Da könnte vielmehr eine handfeste Lobby am Werk sein mit dem Ziel, die US-Regierung davor zurückschrecken zu lassen, einen Teil des Goldes zu verkaufen.

Gerade das aber könnte Washington insgeheim planen: Vermutlich ab 2. Januar dürfen US-Staatsbürger ihr Geld in Goldbarren anlegen — sollte es dann in den USA zu einem neuen Goldrausch kommen, würde die plötzliche Nachfrage den internatonalen freien Goldpreis hochtreiben. Den Spekulanten aber könnte dann mit dem Verkauf eines Teils des Fort-Knox-Schatzes das Handwerk gelegt werden.

Fort Knox war schon immer geheimnisumwittert. Der gegenwärtige Streit um das dort lagernde Gold macht das graue Granitgebäude in Kentucky, umgeben von einem hohen Stahlzaun und bewacht von Dutzenden Wächtern mit Maschinenpistolen, noch mysteriöser.

Lebenslange Haft für acht Morde im Ghetto

Nach einer über zwei Monate dauernden Hauptverhandlung ist in Freiburg der in Lörrach lebende 60jährige Schlosser Adolf Kühnel wegen achtfachen Mordes zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe verurteilt worden. In zwei weiteren Fällen wurde der Angeklagte freigesprochen. Das Schwurgericht sah es als erwiesen an, dass Kühnel in den Jahren 1942 und 1943 in Tschenstochau (Polen) acht Juden erschossen hat. Der Verteidiger des damaligen Polizeibeamten Rechtsanwalt Frikke, wird gegen das Urteil Revision beim Bundesgerichtshof einlegen. Gleichzeitig mit dem Urteil und einem Haftbefehl verkündete das Gericht einen Haftschonungsbeschluss, da trotz familiärer Beziehungen in die Schweiz bis zur Rechtskraft des Urteils kein Fluchtverdacht bestehe. Die Frau des Angeklagten brach bei der Erörterung des Mordvorsatzes laut schreiend zusammen. Die Urteilsbegründung wurde daraufhin unterbrochen.

Kühnel war nach den Feststellungen des Gerichts Lagerverwalter in Tschenstochau. Einzelne jüdische Bewohner des grossen Ghettos erschoss er, weil sie seiner Meinung nach gegen die Lagerordnung verstossen hatten. Eine alte Frau, die in einem Hauseingang sass, tötete er mit einem Pistolenschuss ins Herz. Einen jungen Mann erschoss er von hinten, nachdem er ihn bei einem Diebstahl gestellt hatte. Einen anderen Juden tötete er, als dieser in einem Abfallhaufen eine Büchse gefunden hatte, die er zur Essensausgabe benutzen wollte. In einem anderen Fall erschoss Kühnel einen jungen Juden, weil dieser beim Verkauf von Möbeln eine Kommode fallen liess. Die Kommode sprang auf, und aus einem doppelten Boden fielen Geld, Schmuck u. Wäsche. Kühnel hatte den jungen Mann der „Schiebung" beschuldigt.

Wie der Gerichtsvo[rsitzende] Wetterich in der mündl[ichen Urteilsbe]gründung sagte, beru[hen die] Feststellungen des Ur[teils vor a]llem auf Zeugenaussa[gen...] be seien d. zahlreichen Zeugen aus Israel, [...] und Frankreich meist [...]sig und glaubhaft gewe[sen, wäh]rend die deutschen Z[eugen —] zum grossen Teil Kol[legen des] Angeklagten — zurückh[altend und] unsicher ausgesagt hä[tten...] diglich ihre „Ausrutsc[her..."] ten dem Gericht Aufsc[hluss] geben.

Zum allgemeinen Pr[oblem ei]nes solchen Strafproze[sses nach] 30 Jahren sagte Wette[rich, das] Gericht habe alle Bede[nken we]gen der schwieriegen B[eweisfüh]rung äusserst ernst g[enommen] und nur als Basis de[s Urteils] verwandt, was ganz si[cher...] Auch wenn der Tä[ter ...] „voll sozialisiert" sei, [...] Strafzweck der Sühne [...] werden.

Die Einwände der [Verteidi]gung, Kühnels Ers[chiessungen] sei höchstens al[s Tot]schlag zu werten und d[amit ver]jährt, hielt das Gericht [nicht für] stichhaltig. Das human[e Verhalten] gegenüber den Mitmen[schen ...] be auch damals jedem [...]gen müssen, dass Ersch[iessungen] wegen derartiger Lapp[alien als] Morde zu bewerten se[ien.]

O BELLA ITALIA

Die Experten mögen sich streiten, ob Italien jetzt in die 35., 36. oder 37. Regierungskrise seiner Nachkriegsgeschichte gestolpert ist. Unstreitig ist, dass es sich um die Krie schlechthin handelt.

Es ist die Krise des italienischen Parteiensystems und damit die Krise der grössten Partei, der Democrazia Cristiana (DC), deren Gründer de Casperi einst als europäischer Weggeführte des CDU-Gründers Adenauer galt. Während aber die westdeutsche CDU als führende Regierungspartei längst durch eine intakte Alternative abgelöst wurde, ist die italienische DC seit mehr als 20 Jahren bis jetzt die überwiegend tragende Regierungspartei geblieben.

MITTE-LINKS-KOALITION

Von den 630 Sitzen der Abgeordnetenkammer verfügt sie noch immer über den grössten Block, nämlich 267. Da das nicht zur Mehrheit reicht, benötigt man zum Regieren seit einigen Jahren eine Koalition, die über die Republikaner (15 Sitze), die Sozialdemokraten (29) bis hin zu den Links-Sozialisten (61) reicht.

Führt man sich diesen Parteien-Cocktail und dazu noch die Tatsache vor Augen, dass die DC selber unter erbitterten Flügelkämpfen zu leiden hat, dann ahnt man etwas von der Unfähigkeit dieser Mitte-Links-Koalition, das Land aus einer Wirtschaftskrise herauszuführen, die u. a. von folgenden Fakten gekennzeichnet ist: Inflationsrate rund um die 20 Prozent, Haushaltsdefizit über 36 Milliarden Mark, Aussenhandelsdefizit schätzungsweise 28 Milliarden Mark, Arbeitslosenzahl wahrscheinlich demnächst eine Million.

Angesichts einer solchen Lage kann der von dem sozialdemokratischen Bonner Kanzler dem christdemokratischen Kollegen in Rom kürzlich gewährte Bundesbankkredit von fünf Milliarden Mark nur die Rolle einer Übergangshilfe spielen, geknüpft an die Bedingung, dass Rom selbst nun die Krise beherzt anpackt. Zu den notwendigen Massnahmen würde u. a. eine Einschränkung der Konsumnachfrage gehören, was ohne ein Stillhalteabkommen mit den Gewerkschaften (wie es Wilson in Grossbritannien abgeschlossen hat) nicht zu erreichen ist.

Die Gewerkschaften aber werden von links beherrscht. Unter den drei Gewerkschaftsbünden ist der kommunistisch beeinflusste mit 3,5 Millionen Mitgliedern der stärkste; der katholisch orientierte Bund hat 2,5 Millionen und der sozialistisch-republikanische 1,5 Millionen Mitglieder.

Und die Koalition kann sich nicht auf ein Konzept einigen, das man den Gewerkschaften präsentieren könnte! Was nun?

Die grosse Tragik liegt darin, dass Italien zu der von der DC geführten Koalition keine überzeugende demokratische Alternative besitzt. Die zweitstärkste Partei sind mit 179 Abgeordneten die Kommunisten. Allerdings handelt es sich hier um eine Partei, die unter dem Gesichtspunkt der kommunistischen Ideologie die gemässigste Europas ist. Man muss sie fast unorthodox nennen.

Gestern hat die KP erneut ein Bündnis von Kommunisten, Sozialisten und Katholiken angeboten, hat schon früher weitgehende Zugeständnis gemacht, kurz — sie pocht samtweich aber unüberhörbar an die Tür der Macht.

EIN ABENTEUER

Es wäre ein weltpolitisch-historisches Ereignis, wenn man sie einliesse. Es wäre ein Abenteuer, dessen Ausgang Folgen für die NATO, aber auch für die kommunistische Weltbewegung haben müsste, denn eine in demokratischer Koalition mitregierende KP würde sich möglicherweise weiter reformistisch verändern.

Die italienischen Demokraten stehen vor einer schweren Entscheidung. Man kann ihnen nur wünschen, dass sie doch noch einen Ausweg finden, der an dem Abenteuer vorbeiführt.

K. G.

Bekommen wir weniger Geld aus den USA und Europa?

Eine erhebliche Einschränkung der Spenden und Bondskäufe für Israel ist seitens der Juden in Amerika zu erwarten. Die Gesamtsituation in den Vereinigten Staaten bringt es mit sich, dass die Spendenfreudigkeit nachgelassen hat, aber auch die Bondserwerbungen sinken ab. In Jerusalem rechnet man damit, dass dieselbe Entwicklung auch für Westeuropa zu erwarten ist.

Billiges Erdoel — gegen juedisches Land

Die Höhe der Erdölpreise von der Rückgabe „gestohlenen arabischen Landes durch die Juden" abhängig zu machen, schlug jetzt ein Experte auf diesem Gebiet, Dr. Badschadschi, in Beirut vor. Er war früher Spezialist für Erdölfragen für Saudiarabien und betreibt nun ein selbständiges Büro in der libanesischen Hauptstadt. Jüdische Kreise in USA erinnerten in diesem Zusammenhang an Eichmanns Vorschlag des Tauschgeschäfts, Lastwagen gegen Juden, das die Nazis erfanden.

LILLI PALMER
Dicke Lilli — gutes Kind

9.

„Nun, Lilli", sagte sie, „du wolltest uns etwas über Friedrich den Grossen erzählen." Damit winkte sie mir, aufs Podium zu kommen und ihren Platz einzunehmen, während sie sich unten hinter mein Pult setzte, wie sie das bei solchen Gelegenheiten gern tat. So sass ich dann auf dem Lehrerstuhl und erzählte von Friedrich, während die Klasse schlief.

Der kritische Abschnitt kam, und ich rezitierte munter: „Als junger Mann hat Friedrich der Grosse die Weiber unmässig geliebt. Wann immer ihm ihre Haut oder der Duft ihrer Haare zu nahe kam, geriet er völlig ausser sich..." An dieser Stelle fiel mir auf, dass die schläfrige Klasse auf einmal hellwach war und dass speziell Prusi herumkramte. Sie hatte sich unter mein Pult gebeugt, um nachzusehen, ob ich irgendwelche Aufzeichnungen zurückgelassen hatte.

So fand sie das Buch. Ich beobachtete, wie sie es durchblätterte, konnte ihr Gesicht jedoch nicht sehen, weil sie es hartnäckig hinter dem Buch verbarg. Nun, egal — ich wusste, ich war auf der richtigen Fährte und machte mich weiter über meinen Friedrich her. Wie er operiert worden war. Und dann die abschliessende, mysteriöse Zusammenfassung: „Und das machte ihn zu dem, was er war."

Die Klasse starrte mich mit gespannter Aufmerksamkeit an. Einige kicherten nervös. Verwirrt sah ich Renate an, die mir ermunternd zunickte. Dramatisch und mit schöner Schlussgebärde wiederholte ich: „Und das machte ihn zu dem, was er war!" und kletterte vom Podium herab.

Auf halbem Wege begegnete ich Prusi, die mein Buch in der Hand halt. Sie hatte eine recht gute Farbe in ihrem sonst so blassen Gesicht.

„Das war — äh — ein sehr interessanter Vortrag, Lilli", sagte sie, „vielen Dank — aber sag uns doch einmal, was war Friedrich denn nun eigentlich — nach der Operation?"

Da lag der Hase im Pfeffer.

„Er war...", stammelte ich, „er war — ein grosser König!" Die Klasse kicherte wieder, und ich durfte mich hinsetzen. Keine weiteren Fragen mehr über die Operation. Aber in der Pause rief mich Prusi zu sich. Ich möge doch meiner Mutter ausrichten, sie solle am nächsten Besuchstag in die Schule kommen.

Bis zu dem Nachmittag, an dem meine Mutter zu Besuch kam, plagte ich mit mit Vermutungen und Sorgen. Gewöhnlich konnte ich ihr seltenes Erscheinen gar nicht erwarten, weil ich stolz auf sie war und sie gerne herumzeigte. Aber diesmal stand ich mit klopfendem Herzen hinter einem Baum, so nahe, wie ich mich an die beiden Frauen heranwagte. Prusi sprach, und meine Mutter hörte zu, Prusi sprach immer noch, und meine Mutter hörte immer noch zu, jetzt bereits mit offenem Mund — und dann brachten beide in Gelächter aus. Sie lachten und lachten, hielten sich aneinander fest, um nicht von der Bank zu fallen — und das Ergebnis dieses Nachmittags war, dass Prusi dazu ausersehen wurde, mich mit den elementarsten Tatsachen des Lebens vertraut zu machen.

Viele Jahre später sass ich bei einem Abendessen in Hollywood neben einem weisshaarigen, schönen alten Mann. „Mr. Bruno Frank" stand auf der Karte neben seiner Serviette. Er sah mich erstaunt an, als ich unsere Unterhaltung mit der Bemerkung eröffnete, er sei unmittelbar dafür verantwortlich, dass ich im Alter von zwölf Jahren aufgeklärt worden sei. Zum Beweis konnte ich ihm den Absatz zitieren: „Als junger Mann hat Friedrich der Grosse die Weiber unmässig geliebt..."

Ich hatte ein privates Detektivsystem ausgearbeitet, das mir zu jeder Tageszeit signalisierte, wo Prusi sich gerade aufhielt. Das Schulgelände war ausgedehnt, aber ich wusste immer, ob sie im Lehrerzimmer war oder noch beim Mittagessen, ob sie einen Rundgang durch die Baracken machte oder Aufsicht am Schwimmbecken hatte. Meistens trug sie eine lindgrüne Strickjacke. Der gesegnete Anblick dieser Strickjacke, die in der Ferne aufblitzte, diente als Kompass für meine Kalkulationen, die ich sorgfältig, wie ein Detektiv, anstellte. Während meiner Nachmittagsbeschäftigung — meistens handelte es sich um wilde sportliche Wettwerbe — verlor ich diesen hellgrünen Wollfleck niemals aus den Augen, denn es bestand ja immer die Hoffnung, dass er plötzlich neben mir auftauchte und Zeuge sein würde, wie ich mich auszeichnete und alle anderen Mädchen (und Jungen) schlug. Ich war sinnlos ehrgeizig und träumte von Ruhmestaten, allein ihr zu Gefallen. Eifersucht frass wie Gift an mir, und wenn ich sah, wie sie einem anderen Mädchen über die Haare strich, wurde mir schlecht vor Wut. Sie ahnte wahrscheinlich die Qualen, die mir meine Liebe bereitete, denn sie war mir gegenüber immer sehr nachsichtig. Ihre wenigen zärtlichen Gesten verabfolgte sie sparsam und wohlüberlegt. Doch wenn sie mir hin und wieder den Arm um die Schultern legte, auf dem Weg zur Esshalle, [...]

Aber einmal, als ich elf Jahre alt war, fand [...] ihre Geduld ein Ende. Man hatte der Klasse [mitge]teilt, dass wir alle ins Theater gehen würde[n ...] Kleists Kätchen von Heilbronn mit der jungen [Rein]hardt-Schauspielerin Tony van Eyck, die selb[st] knapp achtzehn jahre alt war. Die aufregendste [Nach]richt für mich war natürlich, dass Prusi den A[usflug] leiten würde. Und um allem die Krone aufzus[etzen,] wurde ich zusammen mit meiner Freundin Käte [ausge]wählt, Fräulein van Eyck nach der Vorstellung [einen] Blumenstrauss zu überreichen — und zwar auf [offe]ner Bühne, vor den Augen des Publikums, d[as an] diesem Tag nur aus Berliner Schulkindern be[stehen] würde. Ich hatte im Schrank ein neues Kleid [...] gut", aus braunem Samt mit rosa Seidenkrag[en,] und Prusi würde mich darin sehen! Auf der B[ühne!] Mit Blumen in der Hand! Nächte vorher konnt[e ich] schon nicht mehr schlafen.

Schliesslich kam der grosse Tag. Ich in bra[unem] Samt. Und Prusi nicht in grüner Strickjacke, so[ndern] in schwarzem Seal-Mantel. Ich war ganz weg, a[ls ich] sie sah, obwohl sie etwas befangen schien, wi[e sie] ihre Kinderschar zusammenhielt, alle im Sonn[tags]staat und daher nicht wiederzuerkennen und [...]gen. Das Foyer war voller Kinder und Lehrer, di[e auf] der Suche nach ihren Plätzen waren. Wir hatten [Kar]ten für eine Loge rechts vor der Bühne, von de[r aus] der Inspizient am Schluss der Vorstellung Käte [und] mich abholen und hinter die Bühne bringen w[ürde.] Wir sollten vor Fräulein van Eyck einen Knicks [ma]chen, und dann sollte ich mit „lauter und deutl[icher] Stimme" zu ihr sagen: „Mit den besten Wüns[chen] vom Charlottenburger Jugendamt."

Meine Theaterbesuche hatten sich bis dahin [le]diglich auf Weihnachtsmärchen beschränkt, und [na]türlich war ich noch nie hinter der Bühne gewe[sen.] Die ganze Sache war wie ein Traum. Wie [im] Fieber folgte ich Prusi in die Loge.

Dort wurde meine Ekstase etwas gedämpft, [...] ausser für Käte war da noch Platz für ein weit[eres] Kind, und Prusi hatte Inge ausgewählt, ein Kind [aus] meiner Klasse und eine gefährliche Rivalin. Zu[min]dest konnte ich es so drehen, dass Inge hinter [...] zu sitzen kam, obgleich sie sich mit Recht bekla[gte,] sie könne nichts sehen, sie sei zu klein.

Dann ging der Vorhang auf. Mit ihren goldb[lon]den Haaren kam mir Fräulein van Eyck wie [eine] wahrhaftige Göttin der Schönheit vor; ich hörte [kein] Wort, das sie sprach, sondern fragte mich mit wa[ch]sender Besorgnis, wie ich es jemals wagen so[llte,] mich ihr zu nähern, um den riesigen Blum[en]strauss mit den langen Schleifen loszuwerden. [Die] Pausen wurden damit zugebracht, „mit den be[sten] Wünschen vom Charlottenburger Jugendamt" zu p[ro]ben und Inge in Schach zu halten. Dann kam [der] letzte Akt, Vorhang, Beifall — und der Inspizient

WIE DIE ANDEREN UNS SEHEN:

JAMIT WIRD SIE HEISSEN

Eine Stadt entsteht in der Wueste

Von HEINZ SCHEWE („Welt")

Ich habe ein Rendezvous im ...ai. Vereinbarter Treffpunkt: ...fidim. Neun Uhr morgens. ...s bedeutet, um vier Uhr früh ...ss ich losfahren in Tel-Aviv. „Sie treffen unseren Mann in ... Kantine", hat Major Uri ... der Armeeleitstelle in Tel-...iv gesagt. „Unser Mann" in ...fidim — das ist Oberleutnant ...hi. Er soll mir die neue La... im Sinai zeigen. Seit „Kilo...terstein 101" und seit der ...fer Nahost-Konferenz Ende ...zember vergangenen Jahres ... sich hier manches verändert. ...er Sinai ist kleiner gewor... So jedenfalls sieht es aus, ...n man es von Israel aus be...chtet. Als ich Anfang No...ber 1973 in den Sinai fuhr, ...sste ich zwei Stunden früber ...stehen. Damals ging die Fahrt ...r durch die Wüste über den ...zkanal hinweg, am Grossen ...ersee vorbei, weit hinein in ... afrikanischen Brückenkopf ... Israelis, den sie in geschicht...er Erinnerung an den Flucht... ihrer Vorfahren beim Aus... aus Aegypten vor dreitau... Jahren „Erez Ha-Goschen" ...nten — das Land Goschen. ...ie Brücken, die von Pionie... im Granatfeuer über den ...zkanal gelegt wurden, als sei ...ine Arbeit mit dem Stabil...kasten im Kindergarten, sind ...ler abgebrochen. Sie trugen ... Namen von Soldaten, die ...n Uebergang gefallen waren. ...se Namen stehen heute nur ...h auf Grabsteinen, verstreut ... den Friedhöfen Israels. — ...er zehntausend Soldaten hat ...es kleine Volk der drei Mil...en bisher im fast dreissig...igen Kampf um die Heimat ... um den eigenen Staat ver...n. Der Friede, hier in jedem ...sswort beschworen („Scha...l" — „Salam!"), ist noch ...

...eber der Wüste Sinai geht ... Sonne auf. Das ist unbe...eiblich. Das dröhnt in den ...en. So stark ist der optische ... auf die Augen, dass sich ... nicht zu verkraftende Ueber...ss an Impression und Na...rlebnis mit symphonischer ...alt aufs Trommelfell verla... Hier wird wahr, was der ...ter sagte: „Die Sonne ... Die Lichtpalette der ... durchläuft in weni... Minuten alle Farbeffekte ... Schatten zur schmerzenden ...— Die nadelfeinen ...kämme der Sanddünen ... heraus aus dem gedämpf... Violett der Dämmerung. Wie ...h gekämmt sieht die Wüste ...zu dieser frühen Stunde. Die ... ist noch prickelnd kühl wie ...mender Sekt. Noch hat die ...igkeit der Hitze diese Ur...schaft nicht erfasst. Noch ... der Mensch atmen, sehen ...en.

EIN KUEHLER TAG VON 34 GRAD

...h erlebe diesen Sonnenauf... in einer Stadt am Meer, ... noch nicht gibt. Sie exi... bisher nur im Kopf von ...sel Dayan und auf den ...brettern von Planern, die ... mit Pioniersiedlungen in der ...e befassen. Die Stadt soll ...it" heissen. „Jam" — das Meer auf hebräisch — hat dabei Pate gestanden. „Jamit" soll eine Randsiedlung der Israelis werden, an der Nahtstelle zwischen Wüste und Meer, ein lebendiger Vorposten der Sicherheit.

Der Oktoberkrieg ist dazwischen gekommen. Mitten zwischen den senfgelben Dünen hört plötzlich die geteerte Strasse auf. Was wird geschehen? Wird „Jamit" vielleicht nie entstehen? Wird der Gedanke daran abgetrieben, bevor er zum Leben erweckt werden kann? Mosche Dayan, der von diesem Projekt sagt: „This is my baby" (Dies ist mein Wunschkind!), bleibt zuversichtlich. „Jamit wird sein", sagt er in der knappen, bestimmten Art der Sabras, der im Lande geborenen Israelis.

Das Fundament für diese Wüstenküstenstadt haben die bulligen Räummaschinen schon plattgewalzt. Nun dösen sie brummig vor sich hin. „Wir warten nur auf das Wort: ‚Los! Fangt an'!" sagt ein Ingenieur. Ehe es soweit sein wird, darf man in der Knesset in Jerusalem noch mit hitzigen Streitgesprächen rechnen.

Nicht weit von hier wurde am 5. Juni 1967, dem ersten Tage des Sechstagekrieges, eine erbitterte Panzerschlacht ausgefochten. Um das Gefecht bei Rafiah ranken sich Legenden. Der Held von damals, General Schmuel Gonen, ist inzwischen buchstäblich in die Wüste geschickt worden. Im Oktoberkrieg habe er versagt, heiss es. Schnell welkt der Ruhm des Kriegers.

Auf der Strasse nach El Arisch, der grössten Stadt des Sinai. Als ich vor sieben Jahren hier fuhr, lagen links und rechts vom Wege Tausende von toten Soldaten. Aufgedunsen in der Hitze. Verkohlt, verbrannt. Manche Gesichter spiegelten den rasenden Schmerz, die Angst und das Entsetzen des Sterbens noch im Tode wider. Träge Fliegen hielten ihr Mahl.

An diesen Krieg, der inzwischen schon nicht mehr der letzte ist, erinnern heute nur noch verrostete Trümmer. — Teurer Schrott der mechanischen Gewalt. Ein ägyptischer Panzerspähwagen liegt auf dem Rükken wie ein hilfloser Käfer. Ein Betonbunker hängt schief verkantet auf dem Kamm einer Düne. Der Sperrmüll des Krieges ist zum grössten Teil abgeräumt. Was blieb, soll Denkmal sein, Mahnung. Erinnerung.

Jetzt fahren hier Omnibusse. Beduinen warten an der Strasse. Die Frauen und Mädchen, schwarzverhüllt vom Scheitel bis zur Fussohle, hocken etwas weiter abseits. Scheu ziehen sie die Tücher noch fester vors Gesicht, wenn sie merken, dass ein Fremder sie anschaut. Einige haben ihre Nasen unter einem buntbestickten Tuch verborgen. Daran klimpern Münzen. Das muss schrecklich unbequem sein! Aber es dient der Schönheit. Und welche Frau ist da nicht bereit, Opfer zu bringen?

Graziös sind sie! Da kommen die Ballerinen des Abendlandes nicht mit! Wenn eine dieser Wüstentöchter einen Tonkrug mit Wasser vom Brunnen heimträgt, ihn mit anmutiger Eleganz auf dem Kopf balanciert, verblassen die Erinnerungen an Anna Pawlowa und Galina Ulanowa. Suleika stellt alle Primadonnen in den Schatten. Dabei tanzt sie nicht, sondern sie arbeitet! Viel schwerer als die Männer, die auf Kosten der Frauen ihrer Bequemlichkeit leben dürfen.

„Kurz vor El Arisch biegen Sie links ab", hat Major Uri in Tel-Aviv gesagt, „dann sind es noch eineinhalb Stunden bis Refidim". In Refidim soll schon Moses Station gemacht haben, als er das Volk der Juden nach dem Auszug aus Aegypten vierzig Jahre lang durch die Wüste führte. Die Araber nennen den Ort „Bir Gafgafa". Er liegt mitten im Sinai, umrahmt von Sandbergen. Eine Schlüsselstellung, die den Zugang zu den beiden wichtigsten Pässen der Wüstenhalbinsel beherrscht, zum Mitla- und Gidipass.

Eine halbe Autostunde hinter El Arisch liegt plötzlich ein Autowrack auf der Strasse. Ein Peugeot-Transporter ist verunglückt. Die Führerkabine ist eingequetscht. Wahrscheinlich ist der Fahrer eingeschlafen. Das kommt vor bei stundenlangem Fahren durch die Wüste. Man hat ihn schon abtransportiert, ihn und seinen Beifahrer, beide schwer verletzt. Sie sollen ins Hospital nach Beer Schewa gebracht werden. Die Luft ist glasig über Refidim. Sand und Staub mischen sich in der Hitzeglocke. Schmerzhaft spannt sich die Haut über den Backenknochen. Dabei habe ich noch Glück gehabt. „Es ist ein kühler Tag heute", sagt Archi, mein Wüstenführer, bei der Begrüssung vor dem Kantinenzelt. Es sind 34 Grad im Schatten. „Am Schabbat war Chamsin", erzählt Archi. „Wenn der heisse Wüstenwind weht, kann man kaum atmen. Ausserdem kam ein Sandstrum auf. Zwei Stunden habe ich gebraucht, um meine Bude wieder sauberzukriegen..."

„Gegen den Sand ist hier kein Kraut gewachsen. Er dringt überall ein: in die Zelte, in die Schlafsäcke, in die Uniform, in die Haare, in die Augen, in den Mund, ins Essen und Trinken. Das ist zum Wahnsinnigwerden!" Archi zieht die Schultern hoch: „Da kann man nichts machen." Genausowenig wie gegen die Fliegen. Sie sind von einer aufreizenden Beharrlichkeit. Dagegen gibt es kein Mittel.

Mädchen gibt's auch in Refidim. Schoschana kommt aus Tel Aviv. Vier Wochen macht sie hier Dienst als Krankenschwester. In knappen Khakihosen. Sie bietet mit erst einmal ein Kaugummi an. Dann zeigt sie mir den Operationssaal u. das Krankenrevier. Hier kann man alles operieren und verarzten, was denkbar ist. Ein Dutzend Soldaten hocken vor einer Baracke. Sie wollen zum Arzt. Der sagt: „Die meisten haben irgend was mit dem Magen oder der Verdauung. Es liegt am Wasser. Viele erkälten sich auch. Die Tage sind heiss, aber die Nächte oft sehr kühl."

HIER WIRD MAN ZUM BEDUINEN

„In diesem Klima wird man innerlich zum Beduinen", meint Archi. „Das ist unser grösstes Problem", bekennt Major Dan, Chef eines Panzerbataillons, „wie wir unsere Soldaten immer wieder ansnornen, sie mitreissen, damit sie nicht in stumpfes Dahinhocken verfallen..." Er hat einen Stundenplan für jeden Tag. Auch nachts wird oft geübt. Die Stellung ist gut getarnt. Ohne Archi als Führer wäre ich glatt vorbeigefahren. Von der Strasse aus sieht man nichts.

Major Dan kommt gerade von einer staubigen Panzerfahrt. Er lädt mich zum Mittagessen ein. Es ist jetzt 12.30 Uhr. Es gibt Fleischbrühe mit Einlage, Bouletten mit Reis. Zum Nachtisch eine Banane und Kaffee. Der Koch kommt aus Marokko. Bis auf die Fliegen ist es ein Vergnügen, hier zu essen. Zwischen d. Soldaten sitzen junge, hübsche Armeehelferinnen. Gibt's da vielleicht manchmal Aerger?" frage ich den Major. „Ach was", winkt der ab, „das regelt sich. Wir sind ganz normale Menschen..." Alle drei Wochen gibt es Kurzurlaub nach Hause. Für ein paar Stunden daheim nehmen die Soldaten anstrengende, beschwerliche Reisen in Kauf. Von Refidim aus fliegen sogar Urlaubsflugzeuge. Der Kommandant kommt aus Netania. Er hat auf der Hebräischen Universität in Jerusalem studiert, Mathematik und Naturwissenschaften. Seine Panzer kennt er wie seine Taschenuhr. Er kann sie auseinandernehmen und wieder zusammenbauen. „Das müssen wir alle können", sagt er. Um in diesem mörderischen Klima bestehen zu können — wenn es nottut — auch noch kämpfen zu können, fordert ungeheure Kraft. Das Dasein allein ist schon Heldentum — der ständige Kampf gegen Hitze, Sand, Fliegen, Langeweile, Heimweh. Neunundzwanzig Mann verlor diese Einheit im letzten Krieg.

Wird es einmal Frieden geben mit den Arabern? Major Dan ist skeptisch: „Verträge sind gut", sagt er. „Immer wach sein und sich mit eigener Kraft verteidigen zu können, ist besser."

Ich fahre nun auf der Strasse nach Ismailia. Wie oft bin ich in den vergangenen sieben Jahren schon dort gewesen. Doch diesmal ist der Weg versperrt. Dreissig Kilometer vor dem Suezkanal ist Stacheldraht quer über die Strasse gespannt. Dahinter zwei feudale Zelte. Eine Duschanlage. Hier ist alles von erlesener Qualität. Sogar die Sandsäcke, die zu einem Dekkungswall aufgebaut sind, machen den Eindruck einer Luxusabfüllung. Hier haben schwedische UN-Soldaten Posten bezogen. Hier verläuft die neugebildete Pufferzone. Sie ist fünf Kilometer breit. Dahinter stehen die Aegypter.

DIE PUFFERZONE BEWAEHRT SICH

Die jungen Wachtposten der Vereinten Nationen kommen aus Südschweden. Sie sind recht umgänglich. Schutzhelm und Maschinenpistole werden bereitwillig als Fotorequisiten verliehen. In der Eintönigkeit der Wüste freut sich jeder über Besuch. Die UN-Schweden haben ihr Stammquartier in Ismailia. „Wir sind lieber hier draussen", sagen sie offenherzig. „Hier können wir machen, was wir wollen. Niemand kommandiert uns herum. — Beschäftigungstherapie brauchen wir nicht." Die jungen Wikinger lassen sich von der Wüstensonne braun rösten. Alle halbe Jahr gibt's Heimaturlaub. „Weiter unten stehen Ghanesen", sagt einer. Die Verhandlungen am Kilometer 101 haben ein Babylon mitten in die Wüste gepflanzt. Sie haben aber auch spürbar Ruhe in diesen Abschnitt des Sinai hineingebracht. Die Pufferzone bewährt sich. Ob das auch auf dem Golanhochland bei den Syrern gelingen wird?

„Wer durch den Sinai fährt, macht eine Reise in die Vergangenheit", meint Archi, der Führer. „Als Moses vor dreitausend Jahren hier durchzog, hat es fast genauso ausgesehen." Noch immer muss das Volk der Juden um seine Heimat kämpfen.

Es dämmert. Der Uebergang vom Tage zur Nacht ist hier eine schmale Welle. Das dauert nur Minuten. Die senfgelben Dünenkämme werden grau, bekommen einen violetten Lidschatten. Fast in jeder Minute ein neuer Pinselstrich, eine neue Farbnuance. Dann versinkt die Landschaft in Dunkelheit. Dick wie Kirschen hängen die Sterne am Himmel. Ein „kühler Tag" im Sinai ist zu Ende. Es waren „nur" 34 Grad. Morgen wird's einen handfesten Chamsin geben, der Glieder und Sinne träge macht.

Die Soldaten, die hier im Sande liegen, müssen mit aller Kraft eines verhindern: dass sie träge und müde werden. So war es schon vor dreitausend Jahren, als Moses durch die Wüste Sinai zog.



Der „Sinai-Baum"

RADIO und FERNSEHEN

MONTAG, 11.11.1974
Nachrichten: jede Stunde.

Programm A:

8.10 Berühmte Künstler, Joseph Szigeti, Dimitri Schostakowitz und andere; 9.05 Leichte klassische Musik; 10.05 Mordechai Seter: „Monodrama"; Schuman: Klavierquintett (Wiederholung); 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 und 12.15 Programm für Schulen; 11.35 und 12.05 Lied und Chanson; 12.35 Amalda Blechlinger — Orgel, Gast aus der Schweiz, spielt Phantasie von Buxtehude und vier Preludien von Franz Schmidt; 13.05 Mittagskonzert — Menachem Avidor: Suite auf die Buchstaben des Namens Bach; Tchaikowsky - Glasunoff: Suite über russische Themen; Liszt; Naturszene; 14.10 Für Mutter und Kind; 13.05 Radiowissen: Einführung in die Soziologie: 13.30 Talmudunterricht; 13.50 Buchbesprechung; 16.10 Eine Minute Hebräisch: 16.11 Musikalische Soiree — mit Jean Pierre Rampal (Flöte), dem Cleveländer Quartett und dem Pianisten Jonatan Zak: Mozart, Gluck, Ceasar Franck, Debussy; 17.10 Musikklub der Sendebehörde mit Pnina Salzmann (Klavier), Usi Wiesel (Cello), Isser Buschkin (Bass) und dem israelischen Madrigal-Chor; — 18.05 „Linien", Noten und Sterne" — Wochenmagazin; 18.55 Für den Landwirt; 19.25 Leichte klassische Musik; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 „Orfeo", Oper von Monteverdi, Stereofon-Aufnahme des Senders „Freies Berlin" unter Jürgen Jürgens; 23.05 Alltagsgespräch was sagt die Mannschaft? (Sch. Almog); 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik: 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch: 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht"; 8.15 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons u. Neuigkeiten; 14.10 und 15.05 „Hier Ehud Manor"; 15.52 Jüdische Bräuche und Begriffe; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11, 16.35, 17.10 u. 18.05 Chansons; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 „Pop" und ähnliches; 22.05 und 23.05 „Wohnung für zwei" — Rätsel; 00.10 Jazzmusik.

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodien und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde.
6.05 und 7.05 Morgenklänge, 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 Heere der Welt; 10.05 und 11.05 „Warm u. schmackhaft"; 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.55 „Begegnungen" mit Chaim Guri; 12.25 Stern zur Mittagszeit; 12.55 „Es kann auch anders sein" (Jizchak Tischler); 13.05 Einakter; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 „Zwei drei-vier"; 16.05 „Andere Gesichter im Spiegel". Interview Seev Segal: 16.35 Leichte klassische Musik; 18.05 „Zweikampf" (Josef Lapid): 19.05 Improvisationen; 20.05 Programm mit Pnina Bat-Zwi; 21.05 Liora Nir interviewt Omri Nizan (Wiederholung); 22.05 und 23.05 Heute abend — direkte Uebertragung — mit Uri Sela: 23.53 Mitternachtsgespräch — Dr. Jirmijahu Juwal: Television und parlamentarische Tradition:

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm

8.15 und 10.20 Englisch, 9.05 Rechnen; 9.25 und 12.20 Naturkunde/Physik; 10.00 und 12.00 Biologie; 10.45 Die Lehre von der Elektrizität; 11.05 Beratung und Richtunggebung; 11.25 Mathematik; 12.40 Sprachunterricht und Literatur; 13.00 Naturkunde; 13.25 Film — Das antike Ägypten; 13.45 Gesellschaft und Kultur; 16.00 Kleine Geschichte aus dem grossen Buch; 16.15 Begegnung mit einem israelischen Dichter; 16.43 Zeitungswesen — Wettbewerb von Mittelschülern

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 Fenster — Magazin über verschiedene und eigenartige Themen aus der grossen Welt; 18.00 Kinderlieder aus vielen Ländern; — 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.30 Mabat; 21.00 Unterhaltungsprogramm — mit Michal Tal, Ilanit, Edna Goren, Danny Gottfried und vielen anderen; 21.40 „Tandu' mit Dan Ben-Amotz, David Hacohen und Jizchak Schapira: 22.50 Tagesabschnitt — Nachrichten.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Montag, nachts bis 23.00 Uhr: King George 72, Tel. 258046, Ben Jehuda 183, Tel. 242673, Jehuda Halevy 67, Tel. 612474

Ramat Gan und Umgebung: Giwataim Kalzenelson 151, Tel. 722271

Bnei Brak: Pardes Katz, Jabotinsky 111

Petach Tikwa: Stamper 24.

Herzlia u. Umgebung. Kfar Schmarjahu.

Natania: Herzl 11. Tel. 22842

Bat Jam: Haneviim 3

Cholon: Geulim 44

Beer Schewa: Merkas Gilad Chadasch. Derech Hanessiim.

Jerusalem: 19.00—22. Uhr: Maalot Daphna Binjan 219. Tel. 281804 Bab El Sahara, Tel. 282682.

Haifa bis 21 Uhr: Massada 1. Tel. 662289 Ab 21.00 Uhr: MDA. Tel. 51223. Kirjat Elieser.

AERZTENACHTDIENST

Dr. Har Even. Epsteinstr 6 Tel. 44328.

Magen David Adom: Aerzte Nachtdienst T.A., Tel. 614333 *oder 101 von 8 Uhr abends bis* 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi" Arad: MDA, Tel. 057-97222. — Aschdod: MDA, Tel. 22222. — Bat Jam: MDA, Tel. 863333. — Cholon: MDA, Tel. 843132. — Gusch Dan: MDA Ramat Gan, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111. — Herzlia: MDA, Tel. 981333. — Haifa: MDA, Telefon 101. — Jerusalem: MDA, Telefon 101. — Kirjat Ono: MDA, Telefon 78111/2. — Natania: MDA, Tel. 23333. — Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333. — Rischon Lezion: MDA, Tel. 942333. — Tel Aviv: MDA, Tel. 101. — Zfat: MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim „Assaf". Tel Aviv, Tel. 101. Gusch Dan, Tel. 781111. Bat Jam. Tel. 863333. Cholon: Telefon 843133. Haifa: Allgemeiner u. Kinderarzt, Tel. 254530.

***Kupat Cholim Merkasit* Tel-Aviv-Jaffo:** MDA, Mazestr. 13, Tel. 101. von 8.00 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens, Dr. Warts, Allebnystr. 50, Tel. 53888 (um tagsüber); Dr. Marc Dona, Ha*chaschmonaim 4, Tel. 248228.*

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: The Sting
BEN JEHUDA: Reigen
CINEMA ONE: Gangster Story
CINERAMA: My Name is Shanghai Joe
CHEN: Paper Moon
DEKEL: Cat and Mouse
DRIVE-IN 7.15 Lost in the Desert; 9.15 High Planes Drifter
ESTEHR: The Exorcist
GAT: American Graffiti
GORDON: Excuse me my Name is Rocco Papalao
HOD: Gold
LIMOR: The Exorcist
MAXIM: My Darling Slave
MOGRABI: For Pete's Sake
OPHIR: Watch out we are *Mad*
ORDAN: La grande bouffe
ORLY: S*P*Y*S
PARIS. The Effect of Gamma Rays on Man in the Moon
PEER: Sleuth
STUDIO: Le mouton enrage
TCHELET: La planete sauvage
TEL-AVIV: Drty Mary Crazy Larry
ZAFON: Deux Hommes dans la Ville

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.10 und 9.30 Blazing Saddles. 3. Woche; 1400 Uhr: The Flame and the Arrow

JERUSALEM

ARMON: The Forbidden Decameron
CHEN. The Truth and the False
HABIMAH: Gold
JERUSALEM: *Amarcord*
ORGIL: L'Emmerdeur
SEMADAR: Some Like it Hot
RON: Paper Moon
ORION: The Exorcist
ORNA: Cinderella Liberty
EDEN: *American Graffiti*
EDISON: Ates Parcasi
MITCHELL: Rape and the Teacher

HAIFA

AMPHITHEATRE: Mc Q
ARMON: Paper Moon
ATZMON: The Exorcist
CHEN: Charlie and a Half
MORIAH: For Pete's Sake
MIRON: Hogs and Warships
ORAH: S*P*Y*S
ORDAN. Papillon
ORION. A Tooth for A Tooth
ORLY The Great Dictator
PEER. Avanti
RON Le Droit d'Aimer
SHAVIT: Alferdo Alfredo

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

עמדה עקבית נחוצה

ביום ששי הבלצנו על פיחות הלירה, היות והתאמת שער המטבע היה דבר בלתי נמנע. כל המוסדות הבינלאומיים הציעו לממשלה לפחת את הלירה.

הפיחות כשלעצמו אינו מסוגל לפתור את בעיות המשק. לעומת זאת לא צדק דובר האופוזיציה, יגאל כהן, הרואה את תכנית הממשלה כבלתי מספקת. אין אפשרות לנקוט במאות אמצעים בעת ובעונה אחת, הסכנה היא שיכשלו כיד.

חשוב במיוחד לבצע מדיניות הכנסות המורה ולא להלק פיצויים לכל אחד. פצויים מגיעים רק לעניים ממש ולא לשכבות רבות של פועלים ופקידים, אשר הרוויחו בחלקם גם בבירות ערך בשבועות האחרונים. אם בחורה תבזבז גם להבא 250 ל״י על נעליים איטלקיות, בעזרת חלוקה רחבה של תוספות יוקר — הרי זה יגרום טוב לכשלון אמצעי הממשלה ככו בשנים הקודמות. הגיע הזמן ללמוד משגיאות העבר, ועל הממשלה לנקוט בעמדה החלטית כלפי לחצים מכל הצדדים.

י. א. פ.

Jetzt kommt es auf eine feste Haltung an

Am Freitag hatten wir an dieser Stelle Abwertung des israelischen Pfundes empfohlen. Dieser Vorschlag ging von der Tatsache aus, dass Kursumstellung unvermeidlich geworden war. Der Internationale Währungsfonds hatte Israel längst eine Abwertung angeraten und die amerikanische Wirtschaftsdelegation, die kürzlich Israel besuchte, hatte sich dieser Meinung eng angeschlossen. Die Vereinbarungen mit den Amerikanern gingen auch von einer künftigen Abwertung aus und wurden deswegen geheim gehalten. Bereits am letzten Montag hatte die Regierung über die Abwertung beschlossen, wegen der technischen Vorbereitungen musste sie die Woche über den Vorwurf des Zögerns einstecken. Wer beobachtete, wie sich Finanzminister Rabinowitz vor einer Aussprache mit den Generalsekretär der Histadrut, Meschel, drückte, der verstand, was zu erwarten war.

Die Abwertung als solche kann die Probleme d. Wirtschaft noch nicht lösen, aber die Massnahmen der Regierung von der vorvergangenen Nacht können nicht als völlig ungenügend abgetan werden. Die Einwände des Wirtschaftssprechers der Opposition, Jigal Cohen, sind in diesem Zusammenhange nicht überzeugend. Keine Regierung kann an einem Abend ein so umfassendes Programm verkünden, wie er es verlangte. Hätte die Regierung es getan, so wäre der Plan auf dem Papier geblieben und hätte nicht durchgeführt werden können.

Selbstverständlich bringt die Abwertung Gefahren mit sich. Durch das erneute Hereinströmen von Auslandsgeldern kann eine Vermehrung der Pfunde entstehen und daher müssen alle Quellen inländischer Vermehrung des Pfundes möglichst verschlossen werden. Beschränkung der Kredite ist schon angekündigt, daneben muss alles getan werden, um dieses Mal eine straffe Einkommenspolitik durchzusetzen. Die Regierung wird sich einer harten Auseinandersetzung mit der Histadrut gegenüber sehen, die schon den Anspruch auf volle Auszahlung der Teuerungszulage angemeldet hat. Wird dieses Prinzip angenommen, dann wird diese Abwertung scheitern wie die des Jahres 1962. Die Aenderung des Dollarkurses und die Teuerungen dürfen nicht dazu da sein, damit nachher kleine Mädchen dank einer hohen Teuerungszulage wieder in die Dizengoffstrasse gehen, um italienische Schuhe für 250 IL zu kaufen. Das wäre kein geringer Hohn auf die Ziele der Wirtschaftspolitik als die so oft gerügte Bereicherung der vermögenden Schichten. Die Abwertung kann nur Erfolg haben, wenn sie alle und auch die grosse Masse trifft. „Entschädigungen" können nur an die Aermsten der Armen, an eine sehr begrenzte Zahl von Landeseinwohnern gezahlt werden, die anderen werden alle den Gürtel enger schnüren müssen — auch die Arbeiter und Bankangestellten, die in den letzten Wochen alle möglichen Sorten Papiere kauften und sich neben den „Reichen" Gewinne verschafften.

Die Mittel, die für eine umfassende Teuerungszulage bestimmt wären, müssen ganz anders verwendet werden: sie müssen für Arbeitsbeschaffung eingesetzt werden. Wenn es uns gelingt, mittels dieser Gelder Arbeitslosigkeit zu verhindern, dann haben wir eine gerechte Verteilung der Lasten vor uns und die neue Wirtschaftspolitik kann wirksam sein. Endlich müssen wir aus den Fehlern der Vergangenheit lernen; die Regierung muss in der zu erwartenden Auseinandersetzung mit der Histadrut fest bleiben und den Männern der Arlosoroffstrasse klarmachen, dass wir einer Katastrophe zusteuern, wenn wir nicht endlich unsere Politik ändern.

Aus den Tageszeitungen werden die nervösen Nachrichten über das Steigen des Natad-Kurses und über das Hamstern von Zucker verschwinden. Das erneut gewonnene seelische Gleichgewicht muss für energische und konsequente Massnahmen im Dienste der Gesundung der Wirtschaft benutzt werden.

Die Regierung würde ihrer Mission untreu werden, wenn sie sich auf ein Diktat, das der Hafenarbeiter von Aschdod, auch nur einen Moment einlassen würde. Hier zeigt sich deutlich, dass Interessenten und nicht Bedürftige mit Forderungen an erster Stelle stehen — und dem sollte sich die Regierung mit aller Energie entgegensetzen.

J. E. P.

Arbeiter demonstrieren heute in den Häfen von Haifa und Aschdod

Die Hafenarbeiter von Haifa und Aschdod beschlossen gestern, heute einstündige Streiks gegen die Verteuerung der grundlegenden Lebensmittelpreise zu proklamieren. Gestern kam es zu Demonstrationen in den Häfen. Auch der Arbeiterrat der städtischen Angestellten von Aschdod hatte sich mit den Hafenarbeitern solidarisch erklärt.

Die Arbeiter zahlreicher Betriebe im Dan-Bezirk hielten Versammlungen ab. Der Regierung wurde ein „dreitägiges Ultimatum" zu einer Abänderung der neuen *Wirtschaftspolitik gestellt.* Sollte die Regierung dieser Aufforderung nicht nachkommen und die Arbeiter für die Teuerung entschädigen, werde ein Generalstreik proklamiert werden. Letzte Meldungen besagen, dass die Majorität der Arbeiter des Haifaer Hafens nur einer von der Histadrut genehmigten Streikparole folgen wird. 1.800 *Hafenarbeiter* werden heute in *Haifa* streiken.

Joram Barsilai, Leiter des Sozialforschungsinstituts der Histadrut sagte gestern, die neue Wirtschaftspolitik werde hauptsächlich kinderreiche Familien und notbedürftige Familien in Mitleidenschaft izehen. Der Umstand, dass die grundlegenden Lebensmitteln dreissig Prozent des *„Einkaufkorbes"* dieser Familien ausmachen, wirkt sich besonders ernst aus. Bei anderen Familien stellen diese grundlegenden Lebensmittel nur zehn Prozent der Kalkulation dar.

HOEHERE HYPOTHEKEN-ANZAHLUNG MOEGLICH

Personen, die ihre Hypotheken abzahlen, haben bereits gestern die Möglichkeit, höhere monatliche Raten abzuzahlen. Die Summe darf jedoch nicht die Höhe der Abwertungsrate, also 43 Prozent des früher bezahlten monatlichen Betrages übertreffen.

Die Preise neuer Wohnungen zogen gestern an. Viele Personen sahen gestern von Wohnungskäufen ab, um eine Klärung der Lage abzuwarten. Dagegen wird aus Kreisen der Bauunternehmer bekannt, dass zahlreiche Leute bereits abgeschlossene Kaufverträge rückgängig machen wollten.

Rabin : Der „unvollendeter Krieg"

Der Jom Kippur-Krieg ist ein „unvollendeter Krieg" gewesen, sagte gestern in einer Rundfunkansprache Jizchak Rabin, der erklärte, um in jeder Beziehung standhalten zu können, sei die Abwertung notwendig gewesen. *Der Bürger müsse Reife,* Verständnis und Opferbereitschaft an den Tag legen, da Israel vom Import abhängig ist und unser Devisenschwund aufgehalten werden musste.

Einkommensteuer-Behoerde erkennt hoehere Autospesen an

Erleichterungen sind in der Anerkennung der Verrechnung von Autospesen durch die Einkommensteuerbehörde eingetreten. Da die Spesen seit gestern verhältnismässig höher geworden sind, erkennt die Behörde eine Erhöhung der Ausgaben um 75 Prozent an.

Dagegen wird die Einkommensteuerbehörde von nun an schärfer gegen Uebertretungen der Einkommensteuerbestimmungen vorgeben und strengere Strafen verhängen. Einige der Strafen werden eine Verzehnfachung der bisherigen Beträge vorsehen, die für Vergehen bezahlt werden mussten. Haftstrafen bis zu zwei Jahren werden für Fälle angedroht, in denen Leute, die zur Buchhaltung verpflichtet sind, dieser Bestimmung nicht nachkommen.

NEUE AUTOBUS-PREISE AB 1. DEZEMBER

Ab 1. Dezember werden die Autobusfahrpreise um 40 Prozent erhöht. Die Benzinpreise belaufen sich gegenwärtig auf IL 2.80 für einen Liter Benzin 94, und auf IL 2.30 pro Liter Benzin 83. Der Gaspreis beträgt IL 30 pro Gasballon. Der Soler-Preis ist auf IL 1.04 und der Petroleumpreis auf IL 1.25 pro Liter festgesetzt worden.

Die Auslandsreisenden muessen alle Preisdifferenzen nachzahlen

Von unserem Touristik-Korrespondenten

Auslandsreisende, die bereits Flugkarten erworben haben, müssen seit heute die volle Kursdifferenz für den Kartenpreis und die erhöhte Reisesteuer nachzahlen.

Wie uns Gerschon Magon, der Vorsitzende des Verbandes der Reisebüros, mitteilt, wird der Hin- und Rückflug einschliesslich der Reisesteuer nach Wien, Zürich oder München nunmehr 4.703 IL (statt 3.244 IL), nach Paris, Brüssel oder Amsterdam jetzt 5.006 IL (statt 3.346 IL), nach London nunmehr 5.370 IL (statt 3.691 IL) und nach New York jetzt 8.061 IL (statt 5.831 IL) kosten.

Die Reisesteuer erhöht sich aufgrund der von vielen Seiten geäusserten Bedenken nur mässig — die feste Summe von 600 IL auf 750 IL und der ausserdem zu zahlende Prozentsatz von 10% auf 15% des Flugkartenpreises.

Wesentliche Veränderungen stehen auch in der Gewährung von Nachlässen bevor. In Zukunft erhält nur noch der Staatspräsident einen völligen Erlass der Reisesteuer, die übrigen Nachlassbestimmungen werden erheblich verschärft.

Karpfenpreis: IL 9.-

GEMUESE UND OBST-PREISE UNVERAENDERT

Etwa 8.50 IL wurden gestern pro Kilogramm Geflügel bezahlt. Der Preis für Karpfen erhöhte sich auf neun Pfund. Dagegen bleiben die Gemüse- und Obstpreise vorläufig unverändert.

In den Lebensmittelläden wurden auf Grund der neuen Preislisten gestern bereits die neuen Preise verlangt. (Siehe Preisliste auf Seite 3.)

aus dem Lande

Die „Schinui"-Bewegung begrüsste die Abwertung, bemerkte jedoch, es dürfte sich hierbei nicht um eine „Feuerlöschaktion" — wie in der Vergangenheit — handeln. Die Regierung habe alles zu unternehmen, um die Produktion anzukurbeln, die Steuern progressiv zu staffeln und einige Ministerien aufzulösen, deren Arbeit andere Ministerien übernehmen können.

Der Bürgermeister von Petach Tikwa forderte die sofortige Anlage von Luftschutzkellern in den Schulen d. Stadt. Aus Ersparungsgründen wird die Strassenbeleuchtung der Stadt verkleinert.

Morgen, Dienstag, startet die Geldsammelaktion der Krebsbekämpfungs-Liga, deren freiwillige Mitarbeiter 850.000 Wohnungen besuchen werden.

Supersol setzte gestern den Verkauf aller Produkte zu den alten Preisen fort, teilte die Leitung dieser Warenhäuser mit.

Eine türkische Delegation des türkischen Beamtenverbandes traf zu einem Besuch der Histadrut im Lande ein.

15 Forscher aus den USA, Mexiko, Ekuador, Guatemala, Brasilien, Costa Rica und Argentinien nehmen an einem Erziehungsseminar im Lande teil.

Keine Erhoehung der Pazak-Zinsen erwogen

Das Finanzministerium hat nicht die Absicht, die gegenwärtig — schon seit Jahren — 6% betragenden Zinsen auf Pazak-Konten von Wiedergutmachungsempfängern zu erhöhen. — Dies sagte Chaim Stössel, Rechnungsführer der Regierung, in einem Exklusivgespräch mit unserem HM-Korrespondenten.

Stössel erklärte, die Erfahrung früherer Abwertungen habe bewiesen, dass Pazak-Konten-Inhaber nach einer Abwertung es vorziehen, die ihnen zustehenden Beträge nicht abzuheben, sondern ihre Abwertungsprofite erneut weiter zuverzinsen, in der Annahme, dass es früher oder später nochmals zu einer Abwertung kommen müsse. „Wer sich einen kleinen Zuschlag zum Lebensunterhalt aus Pazak-Zinsen ersparte, wird ihn zukünftig um 43% erhöht weitererhalten", erläuterte Stössel, „Seine Ausgaben werden sich hingegen höchstens um 17% rhöhen".

Als unser Korrespondent einwandte, dass man sich auf diese optimistische Vorhersage nicht verlassen könne, mischte sich der Devisenkontrolleur ins Gespräch und *meinte: „Jedenfalls* wird die Steigerung der Lebensunterhaltkosten nicht 25% überschreiten."

Börse bleibt auch heute geschlossen

Die Tel Aviver Börse, die gestern gleich den Banken geschlossen blieb, wird auch heute gesperrt bleiben. Morgen wird die Börse geöffnet. Man nimmt an, dass neue Preise für Aktien und Wertpapiere festgelegt werden. Alle Aufträge an Börsenmakler und Banken, die vergangene Woche erteilt wurden, wurden ungültig erklärt.

Der Direktor der Börse gab bekannt, dass nur Eröffnungskurse bei Aufnahme der Börsengeschäfte festgelegt werden. Beobachter nhmen an, dass die indexgebundnen Papiere einen starken Kursaufschwung erleben werden. Auch bei den Aktien wird eine starke Kurserhöhung erwartet.

Im Beth Tabori erklärte der *Generaldirektor* der Bank Leumi, Ernst Jefet, die Abwertung sei unumgänglich gewesen. Die Lebenshaltung werde auf das Niveau der Jahre 1971/74 einken.

Der Vorsitzende des Direktoriums der Bank Leumi Dr. Ernst Lehmann gab der Meinung Ausdruck, es sei erfreulich, dass die Regierung nicht länger mit der *Abwertung gewartet* habe. Nunmehr komme es entscheidend auf die Lohnpolitik an, um ein neues Gleichgewicht zu halten. Die Konten der Entschädigungsempfänger sind im Wert gestiegen, und die Gefahr der Umwechselung von Devisen in Pfunde besteht. Andererseits werden viele von nun an ihre im Auslande gelassenen Gelder nach *Israel transferieren und dies wird* die Valutareserven in die Höhe treiben.

Der Generaldirektor der First International Bank David Golan verlangte, dass die neue Politik konsequent durchgeführt wird. Er bedauerte den Erlass administrativer Verbote bei Einfuhren, weil diese ihr Ziel nicht erreichen werden.

Der Vizepräsident d. Industriellenverbandes Abraham Schawit bezeichnete das Programm der Regierung als „sehr weitgehend". Er sprach die Hoffnung aus, dass alles getan werden kann, um die Position der Industrie zu wahren und um ihre Betätigung nicht zu beienträchtigen.

Der Generalsekretär der Histadrut Jerucham Meschel bedauerte, dass der Finanzminister sich nicht früher mit der Histadrut über das Programm beraten habe. Der Exekutivausschuss (Waad Hapoel) der Histadrut wird in einigen Tagen zur Stellungnahme einberufen werden. Meschel deutete an, die Histadrut Revision bei verschiedenen neuen Preisen sowie volle Zahlung der Teuerungszulage verlangen werde.

Der Generaldirektor der Bank Israel Dr. Elieser Schäffer wies darauf hin, dass es in der letzten Zeit eine nervöse Stimmung in der Bevölkerung gegeben habe, die zum Abzug von Devisen und zu einem unberechtigt schnellen Verfall der Valutabestände geführt hatte. Nunmehr hat die Regierung Massnahmen ergriffen, die in erster Linie auf die Zahlungsbilanz und die Devisenpolitik Rücksicht nehmen und es ist zu erwarten, dass es *ein erneutes Einströmen* von Devisen geben wird. Das Programm der Regierung muss als ein Ganzes in seinen verschiedenen Aspekten gesehen werden.

Dr. Rasin wies darauf hin, dass die Abwertung noch als gemässigt bezeichnet werden muss. Der effektive Kurs für den Import wird sich auf 6.90 IL belaufen und wird um 15% über *dem neuen Dollarkurs* liegen. Diese Politik ist notwendig und Dr. Rasin erhofft, dass es sowohl bei importierten als auch bei hiesigen Waren einen Rückgang im Verbrauch geben wird.

Dr. Kleimann von der Hebräischen Universität bezeichnete die Abwertung als unvermeidlich. Nach seiner Auffassung müssen wegen der Veränderung *in den internationalen Verhält*nissen vielleicht öfter Kursanpassungen, wenn auch nicht in so drastischem Umfange vorgenommen werden.

Der Vertreter des Industriellenverbandes Dr. Alscheich meinte, die Exporteure müssten die neugewonnene Spanne von 4.20 IL pro Dollar bis zu 6.— IL pro Dollar in vollem Umfange für sich erhalten, damit der Export gefördert werden kann. Im Lande ist eine Senkung des Lebensstandards um 10 bis 15% zu erwarten, dies wird den Absatz der Industrie entsprechend verringern. Es werden auch grosse Finanzierungsschwierigkeiten in der Industrie entstehen, die zum Teil zu Entlassungen würden greifen müssen. — Transfer von Arbeitern von der einen in die andere Branche wird erforderlich sein.

Unser geliebter

ISRAEL FRIEDLAENDER

(früher Wien)

ist von uns gegangen.

DIE TRAUERNDE FAMILIE

Bat Jam, Bialikstr. 15.

Mein geliebter treusorgender Mann

SIEGFRIED BIEL

hat mich für immer verlassen.

Die Trauernden:

HELLA BIEL
FAMILIE und FREUNDE
im In- und Ausland

Wir nehmen Anteil an der Trauer um unseren verehrten

SIGI BIEL

SEINE SCRABBLE-FREUNDE

ISRAEL NACHRICHTEN חדשות ישראל

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE

— Nr. 262 —

Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014